

Anzeiger für Bohten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzüglich Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Streblener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf., die Millimeterhöhe. Nachtrag usw. nach Preisliste. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Hauptverleger und Verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklosa, Bohten, Dtl. VIII/35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklosa, Bohten, Streblener Straße 9.
Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 109

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Sonnabend, den 14. September 1935

Für unendlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. 51. Jahrg.

Die Veranstaltungen des Reichsparteitages.

Was gibt es Neues?

— Die ersten Tage des Reichsparteitages nahmen einen glanzvollen Verlauf.
— Der Reichstag ist auf Sonntag nach Nürnberg einberufen.
— Der amerikanische Staatssekretär Hull hat eine sehr energische Mahnung zur Innehaltung des Kelloggpaktes ausgesprochen.
— In England wurden 15 Bergleute bei einem Grubenunglück getötet.
— Im mexikanischen Parlament fand eine Schießerei statt, bei der zwei Abgeordnete getötet wurden.

Der Führer vor dem Arbeitsdienst.

Die Eröffnung des Reichsparteitages am Mittwoch und die dabei verlesene Proklamation des Führers siehe auf Seite 9 und 10.
Der Donnerstag vormittag war in Nürnberg dem Reichsarbeitsdienst vorbehalten. 54 000 Arbeitsdienstmänner waren auf der Zeppelinwiese angetreten. Außerdem nahmen 150 000 Arbeitsmänner in 1400 Lagern an der Weishestunde an den Lautsprechern teil. Vom Führerturm grüßte der Führer die auf der Zeppelinwiese Angetretenen mit „Heil Arbeitsmänner!“ Brausend erhallte der Gegengruß „Heil, mein Führer!“ Aus allen deutschen Gauen meldete sich dann im Sprechchor des Reichsarbeitsdienstes ihrem Führer durch ihrer Hände Arbeit für sein Werk danken.

Nach einer Ehrung der Toten des Weltkrieges und der Bewegung meldete Reichsarbeitsführer Hierl seine Kolonnen. Er führte dabei u. a. aus:

Mein Führer! Beim letzten Parteitag beim Appell des Reichsarbeitsdienstes haben Sie an uns die verheißungsvollen Worte gerichtet: „Durch Eure Schule wird einst die ganze Nation gehen!“ Sie, mein Führer, haben dann am 26. Juni d. Js. dem deutschen Volk das Gesetz der Arbeitsdienstpflicht geschenkt. In der ersten großen Kundgebung der nationalen Regierung, am 31. Januar 1933, haben Sie, mein Führer, selbst den Arbeitsdienst als einen Eckpfeiler Ihres Programms zum Wiederaufbau von Staat und Volk bezeichnet. Dieser Eckpfeiler ist nun endgültig aufgerichtet. Er steht fest. Das Arbeitsdienstgesetz stellt uns Führer des Arbeitsdienstes vor die große und schöne, aber auch verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst als eine Schule der Nation zu führen. Wir haben uns auf die Aufgabe in der zurückliegenden Jahren im freiwilligen Arbeitsdienst vorbereitet. So haben wir im freiwilligen Arbeitsdienst das Stammpersonal herangebildet, das das Gerippe für unseren Reichsarbeitsdienst darstellen soll. Wir haben aber auch, was unendlich viel wichtiger war, den rechten Geist in unserem freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen. Wir haben dem gesunden Körper die nationalsozialistische Seele gegeben. Der Arbeitsdienst muß ja seinem ganzen Wesen nach nationalsozialistisch sein. Der Geist, mein Führer, der heute aus den Worten, den Augen und den Herzen unserer Arbeitsdienstmänner zu Ihnen gesprochen hat, wird und soll auch der Geist des staatlichen Reichsarbeitsdienstes sein, wird es auch sein, denn die Führer, die im freiwilligen Arbeitsdienst waren, werden auch die Führer des Reichsarbeitsdienstes sein.

Ich werde darüber wachen, daß der Reichsarbeitsdienst nach denselben Gesetzen weiter wirkt, nach denen wir im freiwilligen Arbeitsdienst angetreten sind, den Gesetzen der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft als einer auf Sie, mein Führer, und Deutschland verschworenen Gemeinschaft.

Der Führer

führte dann in einer Ansprache aus: Meine Arbeitsmänner! Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der: Die bisher in Klassen gepaltene Nation aus ihrer Zerrissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzuschmelzen. Nur ein Satz! Aber ein ungeheuer großer Versuch!

Heute sehen wir, daß dieser Versuch mehr und mehr Wirklichkeit wird. Ich wollte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick Euch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Überzeugung von hier mitnehmen, daß die Zusammenfügung des deutschen Volkes

zu einem einzigen Körper kein Phantom ist, kein phantastisches Gerede, sondern Wirklichkeit: Als Realität ein gewaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes!

Wir zweifeln nie daran, daß ein solcher kühner Programmpunkt nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden könnte. Wir wußten, daß der Weg von der Vorstellung bis zur Wirklichkeit und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine gesunde, nachwachsende deutsche Generation strebt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung. Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen, damit sie sich untereinander kennen lernen und damit die Vorurteile der bürgerlichen Tätigkeit ausgerottet werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren. Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufe. Aufgabe der politischen und seelischen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden.

Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugeordnet. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden. Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten.

So marschiert Ihr denn unter dem Gewehr des Friedens, unter der Waffe unserer inneren Selbstbehauptung! So marschiert Ihr heute im ganzen deutschen Reich! Auf Euch ruht das Auge der Nation, ihre Hoffnung! Sie sieht in Euch etwas Besseres, als sie selbst in der Vergangenheit war. Würde heute das ganze deutsche Volk Euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler, sie würden bekehrt werden, daß die Aufrichtung einer neuen Nation, einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gerede, sondern eine Wirklichkeit ist. (Brausende Heilrufe.)

Wenn Ihr heute so als Gemeinschaft vor mir steht, dann weiß ich, wie schwer der Weg war, aus Nichts heraus erst über den freiwilligen Arbeitsdienst die heutige Lage der nationalen Arbeitsdienstpflicht zu schaffen. Ich weiß, daß auch dieses Werk das Werk eines Mannes ist, eines Mannes, der damit als Parteigenosse und Mitkämpfer seinen Namen eingegraben hat in die deutsche Geschichte: Euer Führer des

Reichsarbeitsdienstes und unser Parteigenosse und alter nationalsozialistischer Mitkämpfer Hierl. (Tosender Beifall.)

Es ist der fanatischen Verbissenheit und der unentwegten zähen Vertretung der Forderung nach der Einführung der Arbeitsdienstpflicht dieses Mannes wesentlich mit zuzuschreiben, wenn Ihr heute hier steht. Ihr sollt, jeder Einzelne auf seinem Platz, aus dem ersehen, was Fähigkeit zu schaffen vermag. Ihr sollt selbst Euch dies zum Vorbild nehmen. Dann werdet Ihr genau so gute und treue Söhne unseres Volkes. In wenigen Tagen zieht Ihr von hier wieder hinaus in Eure Lager. Die blanken Spaten werden dann wieder an der deutschen Erde schaffen. Allein die Erinnerung an diesen Tag, die werdet Ihr nicht verlieren, sondern mit Euch nehmen.

Und auch die Nation wird die Erinnerung an diese Tage weiter pflegen, und ein Jahr später werden wieder 50 000 Mann als Abgeordnete und Zeugen dieser Schar deutscher Arbeitsmänner hier stehen, und es wird sich dieses wiederholende Jahr um Jahr, Jahrzehnte um Jahrzehnte und in die Jahrhunderte hinein.

bis endlich aus allen unseren Anstrengungen, aus unserer unentwegten und ununterbrochene Erziehung unseres deutschen Volkes eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden ist, unzertrennbar und unzertrennbar, ein Block, so wie Ihr jetzt hier steht. (Langanhaltender, nicht endenwollender Beifall.)

Meine Männer! Dann wird man einst nicht mehr verstehen können, daß es in der Vergangenheit anders war. Wir aber, wir wollen stolz sein, daß wir die ersten Bannerträger und Vorläufer waren. Und Ihr könnt stolz sein, daß Ihr der erste Jahrgang seid der neuen deutschen Reichsarbeitsdienstpflicht. Das ist Euer Stolz, uns allen aber eine große Freude und eine große Zuversicht! Heil Arbeitsmänner! Heil Deutschland!

Der Aufstellung auf der Zeppelinwiese war ein Vorbeimarsch vorausgegangen. In 11 Marschkolonnen mit mehr als 400 Fahnen waren die Arbeitsdienstmänner in Zwölferreihen in prächtiger Haltung mit geschultertem Spaten vor der Ehrentribüne vorbeigeführt.

Fortsetzung des Parteikongresses.

In Fortsetzung des Parteikongresses hielten die Reichsleiter Rosenberg, Darré sowie Hauptamtsleiter Dr. Wagner Reden über die von ihnen

betrachten Aufgabenkreise. Alle drei Reden gestalteten sich zu einer großen Anklage gegen den Weltbolshewismus.

Alfred Rosenberg beschäftigte sich eingehend mit dem Bolshewismus. Er führte u. a. aus:

Es ist für einen tiefer Blickenden kein Zufall, sondern eine naturnotwendige Erscheinung, daß die Träger und Vertreter einer bis in die letzte Faser antieuropäischen Bewegung auch keine Europäer sind. Karl Marx ist weder Deutscher noch assimilierter Engländer, sondern ist als Rabbiner-Abkömmling ein fremder Jude gewesen, der ohne einen Hauch des Verständnisses für die wirklich gefallenden Kräfte der europäischen Völker in einer großen sozialen Krise des anbrechenden Maschinenzeitalters mit innerster instinktiver Notwendigkeit nicht ein System der Heilung und des Ausbaues erdachte, sondern ein soziales und weltanschauliches Dogmengebäude errichtete, das die eingetretene Zerküftungsercheinungen verewigen sollte, um dann diese Zerküftung als notwendig und als unabänderlich hinzustellen. Erst seine Nachläufer aus rassistisch immer mehr entarteten Metropolen, ein internationaler Schwarm jüdischer Redner und Literaten fanden sich zusammen, um soziale Glaubenssätze für die Verwirrten eines Zeitalters zu schaffen, denen durch die Entfremdung von Boden und Landschaft die Maßstäbe zur Beurteilung der neuen Unheillehre genommen worden war.

Um die weltgeschichtliche Erscheinung des Bolshewismus zu begreifen, muß man einsehen, daß es nicht nur im Pflanzen- und Tierleben Parasiten gibt, sondern, ganz nüchtern wissenschaftlich gesprochen, auch im Menschenleben. Wenn viele Führer der Vergangenheit aus persönlicher Machtgier die Juden als Geldverleiher und Steuerpächter einsetzten, so geschah das aus der bereits erprobten Beobachtung, über ihre Ausbeutungsfähigkeit. Diese charakteristisch parasitäre Eigenart, die nie auf schöpferische Arbeit, sondern nur auf Auswertung fremder Kräfte bedacht ist, ist Blutbedingtheit des Juden, niedergelegt in seinem Religionsgesetz. Wer dieses Wesen und zwar unabänderliche Wesen des Judentums begriffen hat, der wird die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen bei jedem Erstarben des jüdischen Einflusses als überall gleichbleibend feststellen können.

Der Bolshewismus, im Großen und Weltpolitischen betrachtet, ist die letzte Konsequenz, die sich aus dem Eindringen des Judentums in die Kultur und Politik der europäischen Staaten ergibt.

Schließlich ist die Vorbereitung der bolshewistischen Herrschaft in Rußland ebenso zu 90 v. H. eine jüdische Angelegenheit gewesen. So wurde ein Schicksal des Erbbaues der Gründung eines jüdisch bestimmten Weltreiches, das, ungeachtet aller Dualen und millionenhafter Ausrottungen durch Hunger und Terror eine unmittelbare Bedrohung der vieltausendjährigen europäischen Kultur darstellte.

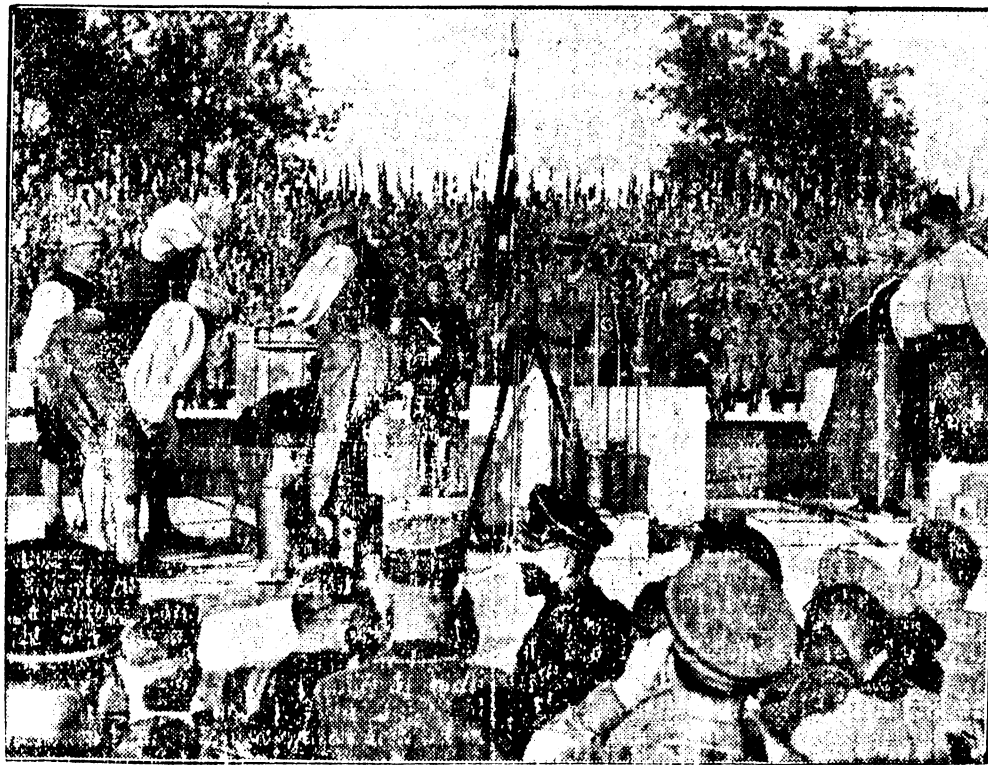
Als der Präsident der Zionistischen Weltorganisation nach dem Kriege zum ersten Mal nach Palästina fuhr, erklärte er in einer Rede zu Jerusalem, deren Wortlaut zu beachten alle Völker jede Ursache hätten, wörtlich folgendes: Wir sagten den maßgebenden Politikern (England): „Wir werden in Palästina sein, ob Ihr es wollt oder es nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für Euch, uns mitzuhelfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Värung bringen wird.“

Zionismus und Weltbolshewismus, so verschieden sie von außen sein mögen, sind zwei Druckmittel in Hand einer als jüdisch geleiteten Weltpolitik. Mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Weltherrschaft, seinen stärksten Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm ist der Bolshewismus, der Gesamtmarxismus in Deutschland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermann des Befreiers, Friedrich des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr auferstehen. Nicht der Klassenkampf ist eine ewige Notwendigkeit im Völkerverleben, sondern jede Kultur und jede starke Staatlichkeit entstehen nur aus gesundem Blut und aus jenem starken, an dieses Blut gebundenen Charakter. Nicht die „Vereinigten Staaten Europas als Vorstufe für die Vereinigten Staaten der Welt“ kann Endziel einer rettenden Entwicklung sein, sondern nur das tiefste Bewußtsein der Notwendigkeit von echten Nationalstaaten kann die Gefahren unserer Zeiten erschließen. Wir glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung hier ein Beispiel gegeben hat für alle anderen Völker.

Der Nationalsozialismus wird entgegen manchen Einflüsterungen von seinem Programm und seiner Haltung keine Handbreit weichen.

Reichsärzeführer und Hauptamtsleiter
Dr. Wagner

gab in seiner Rede u. a. folgende grundlegende Erklärung ab: Der Nationalsozialismus erkennt die naturgegebene und gottgewollte Ungleichheit



Der Führer legt den Grundstein zur Kongreßhalle.

(Weltbild — M.)

Der Mensch als Grundlage allen Kulturlebens wieder an und zieht daraus seine Folgerungen. Politisch bestehen sie im Führergedanken, biologisch in der Bekämpfung der Degeneration innerhalb eines Volkes durch bewusste Forderung der tüchtigen und gesunden Teile gegenüber dem Untauglichen und der Ablehnung der Rassenvermischung durch Ausschaltung jedes rassefremden Einflusses. Aus der Anerkennung der naturgegebenen Ungleichheit ergibt sich für den Nationalsozialismus als zweite biologische Folgerung zwangsläufig der Grundsatz der Reinerhaltung des Blutes und der Ausschaltung jedes rassefremden, politischen, geistigen und wirtschaftlichen Einflusses in der Nation. Deshalb wird der nationalsozialistische Staat in Kürze durch ein Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes die weitere Bastardierung durch neue Mischungen mit Juden verhindern.

Nachdem Dr. Wagner über Bevölkerungspolitik, Zahl der Eheschließungen und über Geburtenhäufigkeit gesprochen hatte, schloß er seine Ausführungen mit den Worten: Wir Nationalsozialisten wissen, daß es uns unter der Führung Adolf Hitlers auch gelingen wird, den Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht, siegreich zu beenden und damit zum ersten Mal in der Geschichte aller Zeiten und Völker ein Volk vom Rande des biologischen Todes zurückzureißen und einer neuen glücklichen, politischen Zukunft entgegenzuführen.

Reichsleiter Darré

hielt laut NSR auf dem Parteikongreß eine Rede, in der er, nachdem er auf die verzweifelte Lage der Landwirtschaft in der Zeit vor der Machtübernahme verwiesen hatte, u. a. ausführte:

Als der Nationalsozialismus im Jahre 1933 die Verantwortung im landwirtschaftlichen Sektor unserer Wirtschaft übernahm, wurde, ohne zu zögern, eine gründliche Reform eingeleitet, welche einen hoffnungsvollen Gesundungsprozeß der deutschen Landwirtschaft bewirkt hat. Reichsleiter Darré wies auf das Erbhofengesetz und die Einrichtung der Erbhofgerichte hin und betonte besonders, daß auch die übrigen Punkte des Agrarprogramms reiflos oder bereits weitestgehend erfüllt worden seien. Selbst die Forderung des Agrarprogramms auf Senkung der Zinsenlast habe erfüllt werden können. Weiter ging er auf die Schaffung des Reichsnährstaates ein. Unsere Maßnahmen, so erklärte er, haben inzwischen ihre historische Rechtfertigung gefunden.

Der Zerfall der deutschen Landwirtschaft ist nicht nur Einhalt getan worden, sondern die deutsche Landwirtschaft ist heute wieder gesund.

Die Schlüsselstellung, um sowohl die für die Ernährung notwendige Gesundung der landwirtschaftlichen Produktion herbeizuführen, als auch dem Konsumenten einen ausreichenden Schutz zukommen zu lassen, lag also auf dem Gebiet der Regelung der Märkte. So kamen wir zur Marktordnung. Der Landwirt hat auf solche Weise die Stetigkeit seines Absatzes gesichert, und sein Volk hat die Gewähr einer gesicherten Ernährungswirtschaft. Die Marktordnung bedeutet eine unter staatlicher Aufsicht stehende Regelung und Ordnung der Lebensmittelverteilung. Unsere nationalsozialistische Marktordnung enthält sich grundsätzlich eines Eingriffes in die Privatinitiative auf dem Hofe. So hat die NSDAP in einer eigenwilligen Spinnweb von Individualismus in der Produktion und einer planmäßig geordneten Verteilung der Lebensmittel gegenüber dem Konsumenten nicht nur in knappen zwei Jahren die deutsche Landwirtschaft der Gesundung entgegengeführt, sondern auch unmittelbar dem deutschen Volksgenossen im Lager der Konsumenten die Nahrung zu erschwinglichen Preisen gesichert.

Der Redner gab dann als starken Gegensatz zu Deutschland

ein Bild der Lage in Sowjetrußland.

Der Nationalsozialismus ist bauernfreundlich, so sagte er, der Bolschewismus ist grundfälschlich bauernfeindlich und zerstört sein Bauerntum planmäßig; der Nationalsozialismus fördert die bäuerliche Wirtschaft, der Bolschewismus verachtet, die Produktionsgebäude der Industrie auf das Landvolk zu übertragen, indem es sogenannte Kollektivwirtschaften, d. h. staatliche oder halbstaatliche Riesengüter an die Stelle der bäuerlichen Wirtschaften setzt. Auf dem Gebiet des Lebensmittelhandels schaltet der Nationalsozialismus Mäcker und Spekulation aus und beschränkt sich im übrigen auf die Kontrolle sowohl bezüglich der Versorgung der Bevölkerung als auch bezüglich der Preise. Die sowjetrussische Regierung dagegen hat den Lebensmittelhandel verstaatlicht, um ihn zu einer ergiebigen Einnahmequelle für den Staat auszubauen, d. h. der Bolschewismus erhebt den Lebensmittelwucher zum Staatsprinzip. Was ist nun das Ergebnis der bolschewistischen Methode? Diese Frage ist einfach zu beantworten und lautet: Hunger, Hunger und abermals Hunger.

Während also Rußland von der Sozialisierung des Bodens und der landwirtschaftlichen Produktion spricht, schafft es Hungersnot und einen Staatskapitalismus, wie er grausamer nicht gedacht werden kann. Wir dagegen bejahen die Privatinitiative, bejahen das Eigentumsrecht der bäuerlichen Arbeit und schaffen praktischen Sozialismus durch Sicherung der Ernährung des Volkes, vermittelt einer Ordnung des Lebensmittelmarktes.

Der Nationalsozialismus baute in zwei Jahren eine fast völlig vernichtete Landwirtschaft wieder auf und sicherte trotz großer sonstiger Schwierigkeiten die Ernährung des Volkes ausreichend, der Bolschewismus brachte es fertig, ein reiches Agrarland, welches früher seinen Überschuß noch ausfuhrte, reiflos zu zerstören und in achtzehn Jahren seiner Regierungszeit die chronische Hungersnot in immer größer werdendem Umfang gewissermaßen staatlich zu stabilisieren. Während, der gesunde Menschenverstand braucht nicht lange zu wählen, um bei dem Vergleich beider Symptome, des nationalsozialistischen und des bolschewistischen, zu wissen, wohn er sich zu wenden hat.

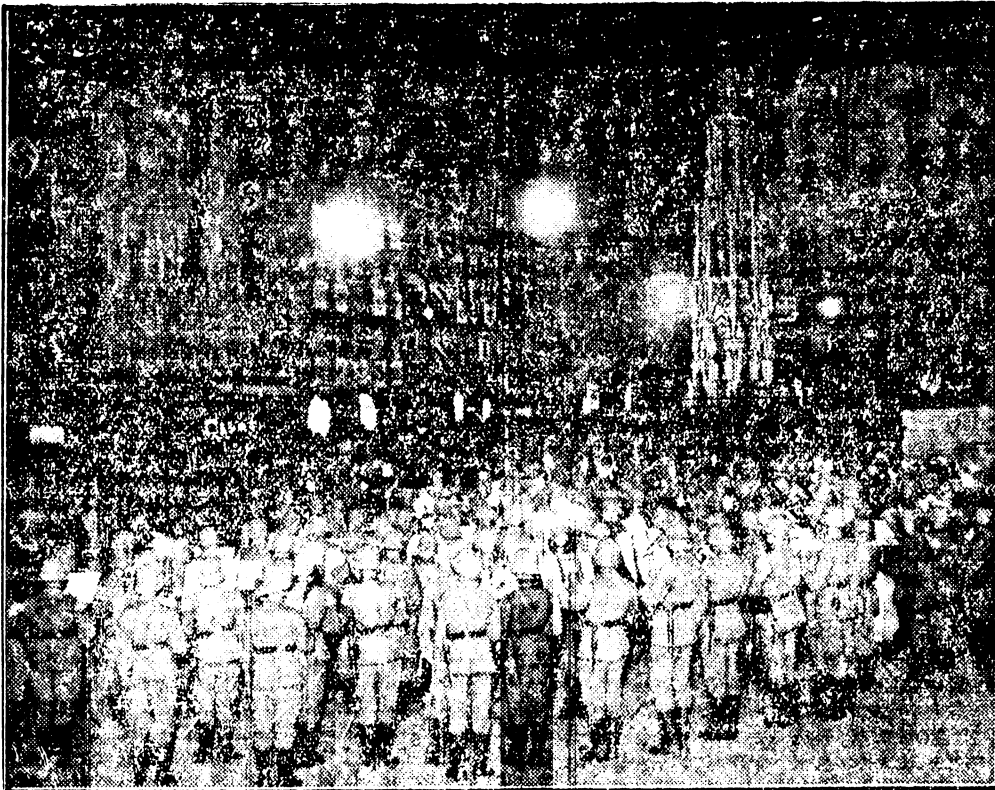
Der Führer dankte jedem Redner unmittelbar nach dem Vortrag persönlich durch Händedruck für die geleistete Arbeit. Der Stellvertreter des Führers vertagte sodann den Kongreß auf Freitagvormittag.

Fackelzug der politischen Leiter vor dem Führer.

Während noch die letzten Kolonnen der Arbeitsmänner durch Nürnbergs Straßen zurück ins Lager marschieren, sind bereits gegen 10 000 politische Leiter, je 300 aus den 32 Gauen, zum nächtlichen Vorbeimarsch vor dem Führer angetreten. Die Straßen, durch die der Zug geht, gleichen einem einzigen wogenden Menschenmeer. Tief gestaffelt bis zu 10 und noch mehr Gliedern umfassen die Massen den weiten Bahnhofspatz.

Wenige Minuten nach 21 Uhr 30 künden brauende Heilrufe das Kommen des Führers. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erstattet Meldung, dann legt sich die Spitze des Fackelzuges in Bewegung. Vorn marschiert die Kurmar. Die Spitzen der Fahnen leuchten im Scheinwerferlicht. Bengalische Fackeln umleuchten die ersten Gruppen. Ihr Schein hüllt den Platz in eine feurige Rote, brandroter Rauch steigt auf zum sternförmigen Himmel. Gau um Gau zieht am Führer vorbei. Herzlicher Aufnahme begegnen die Amtswalter des Traditionsgaues München-Oberbayern, die in ihren schmutzen Uniformen, in ihren „Kurzen“ und in den weißen Kniestrümpfen starr umjubelt werden.

Ununterbrochen — dreiviertel Stunden — marschieren die Kolonnen. Gau um Gau rückt an. Die Gauen Baden, Schlesien, Mainfranken, Berlin, Schleswig-Holstein, Pommern, Hamburg ziehen vorüber, es folgen die Mecklenburger, die Westfalen, die Sachsen, dann kommt das Rheinland, Koblenz, Düsseldorf, den Schluß bilden Mittelfranken, Köln-Machen. Der imposante Fackelzug ist ein würdiger Auftakt für den am Freitag stattfindenden großen Appell der politischen Leiter, aus dem sie neue Kraft und neuen Ansporn für die kommende Arbeit schöpfen sollen.



Nächtliches Standkonzert der Wehrmacht.

(Weltbild — M.)

Starke Beachtung des Parteitagess in Frankreich.

„Triumphales Begräbnis des Versailler Vertrages.“

Die Eröffnung des Nürnberger Parteitagess findet in der französischen Presse neben den Genfer Ereignissen starke Beachtung. „Kampf gegen den inneren Feind und den Bolschewismus und Ausbau der Militärmacht, um nach außen hin gewappnet zu sein.“ Das ist das Leitmotiv, das die Blätter ihren Betrachtungen zugrundelegen. „Le Jour“ erklärt u. a., der Gesamteindruck, den man aus dem Parteitag habe, sei nicht der des Unbehagens oder der Zersplitterung, sondern der Macht. — Der „Petit Parisien“ spricht im Zusammenhang mit den Ausführungen von Rudolf Heß von einem triumphalen Begräbnis des Versailler Vertrages. Das Blatt bezeichnet die an die Adresse des internationalen Bolschewismus gerichteten Worte als außerordentlich scharf. — Die „République“ geht in ihrem Leitartikel eingehender auf den Parteitag ein. Selten, so schreibt das Blatt u. a., sei die Sprache gegen Rußland und Frankreich so weit getrieben worden, wie gestern, und selten habe man mit größerer Offenheit auf die Macht gepocht.

Schweres Grubenunglück in England.

15 Tote, 9 Schwerverletzte.

In dem North-Gawber-Bergwerk bei Barnsley ereignete sich am Donnerstagabend eine schwere Explosion. 15 Bergleute wurden getötet und 9 sehr schwer verletzt.

Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 135 Metern, in einem Augenblick, als 160 Mann an der Arbeit waren. Bei einem sofort durchgeführten Namensaufruf wurde festgestellt, daß 38 Mann fehlten. Um 21 Uhr waren mehrere verletzte und 5 getötete Bergleute zutage gebracht. Die Tatsache, daß die Explosion in einem Stollen von weniger als einem Meter Höhe erfolgte, gestaltete die Rettungsarbeiten besonders schwierig. Die Hilfsmannschaften mußten mit den Tragbahnen auf dem Stollenboden entlangkriechen, um die Verletzten zu erreichen. Der Rückweg mit den Geborgenen war noch schwieriger.

Schießerei in der mexikanischen Kammer

Ein Toter, drei Verletzte.

Im Verlaufe einer Aussprache kam es am Mittwochnachmittag in der mexikanischen Kammer zu einer Schießerei. Die Beratung über die Reform der Geschäftsordnung führte zu so erregten Auseinandersetzungen, daß ein Abgeordneter einen Revolver zog und mehrere Schüss-

eln in den Rücken der Gegner schloß. Zwei Abgeordnete erlitten leichte, einer schwere Verletzungen, einer wurde getötet.

Der schwerverletzte Abgeordnete erlag im Laufe des Tages seinen Verletzungen. Die beiden Leichen sind in der Kammer aufgebahrt worden. Man befürchtet neue Zusammenstöße. Es verlautet, daß die Kammer zusammentreten wird, um die Aufhebung der Immunität und die Ausstoßung der Schuldigen zu beschließen, die den Gerichtsbehörden übergeben werden sollen.

Die Universität in Meziko Stadt wurde von linksradikalen und kommunistischen Studenten besetzt, die sich in dem Gebäude verbarrikadierten und den gemäßigten Studenten den Zutritt verwehrten. Bereits am Dienstag war es zu Streitigkeiten zwischen dem Senat der Universität und der Regierung gekommen, die die Frage der Unterhaltung der Universität betrafen. Der Senat hatte daraufhin beschlossen, die Universität bis auf weiteres zu schließen.

Geldstrafe für deutsche Ballonflieger in der Tschechoslowakei.

Wie die „Prager Presse“ meldet, wurde Mittwoch bei der Bezirksbehörde in Pödebrad die Untersuchung in der Angelegenheit der drei reichsdeutschen Ballone abgeschlossen, welche ohne Bewilligung tschechisches Hoheitsgebiet überflogen hatten. Auf Grund der Untersuchung haben die zuständigen Prager Zentralstellen ihre Entscheidung dahin getroffen, daß ein Mann der Besatzung bis zur Sinterlegung von 500 Kr oder im Nichterbringungsfall bis zur Verbüßung einer Haft von 14 Tagen anzuhalten ist wegen der unerlaubten Mitnahme eines photographischen Apparates, der für beschlagnahmt erklärt wurde. Es wurde festgestellt, daß unter den beschlagnahmten Aufnahmen keine waren, die auf tschechoslowakischem Gebiet gemacht sind.

1936 Freizeitlager für die gesamte Jungarbeiterchaft.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat in seiner Anordnung vom 28. August über das Reichsamt für Jugend der DAF die Durchführung von Freizeitlagern für Jungarbeiter als vorrangige Aufgabe des nächsten Jahres bezeichnet. Damit tritt die Arbeitsorganisation der Deutschen Arbeitsfront, nicht zuletzt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, hinter eine Aktion, die in diesem Jahre bereits durchgeführt von der Hitler-Jugend, den Versuch unternahm, die Freizeit des nichtorganisierten Jungarbeiters im Sinne der körperlichen und staatspolitischen Erziehung zu gestalten.

Aus der Anordnung Dr. Leys ist zu schließen, daß mit der bevorstehenden Urlaubsregelung für Jugendliche, die vom Reichsberufsaussbildungsgesetz zu erwar-

ten, die Ermöblichung und Vermehrung der Lagerhand in Hand gehen wird. Der Staat erhält damit in erhöhtem Maße die Gewähr, daß der Urlaub der schaffenden Jugend nicht nutzlos verfliehe, sondern ausschließlich nach politischen Gesichtspunkten gestaltet wird.

Rückgabe eines serbischen Kulturdokuments.

Während des Krieges von Deutschen gerettet.

Der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren, übergab am Montag dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch im Auftrage der Reichsregierung die sogenannte Prizener Handschrift, das Geheißbuch des Jaren Dusan aus dem 14. Jahrhundert. Die Handschrift, die ein Dokument aus der glanzvollsten Geschichte des serbischen Volkes darstellt, war im Weltkrieg von deutscher Seite während des serbischen Rückzuges aus einem brennenden Eisenbahnzug, der Atemmaterial enthielt, vor dem sicheren Untergang gerettet worden. Da man ihren Wert nicht kannte, geriet sie in Vergessenheit und tauchte erst vor einige Zeit wieder auf. Nachdem ihr Wert für die serbische Geschichte erkannt worden war, wurden seitens der Reichsregierung sofort alle nötigen Schritte unternommen, um ihre Rückgabe sicherzustellen, was sich dadurch etwas verzögerte, daß der Retter und Besitzer der Handschrift inzwischen eine andere Staatsbürgerschaft erlangt hatte.

Der deutsche Gesandte von Heeren betonte bei der Übergabe der Handschrift, es sei der Reichsregierung eine große Genugtuung, dieses wertvolle Stück jugoslawischen Kulturbesitzes nunmehr dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zustellen zu können. In der Übergabe dieser alten serbischen Handschrift bitte er ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle zu sehen, die das deutsche Volk gegenüber dem jugoslawischen Volk empfinde. Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch sprach dem deutschen Gesandten den warmen Dank der jugoslawischen Regierung aus. Die Handschrift wird dem neuen Belgrader Nationalmuseum übergeben werden.

— In den Teltowkanal gesprungen. Vor den Augen zahlreicher Passanten sprang in Brix bei Berlin ein junges Mädchen in den Teltowkanal und ertrank. Die Feuerwehr konnte die Leiche bergen. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

— Liebesstragödie im Westerwald. Ein 18-jähriger junger Mann aus Altkirchen erschloß seine Geliebte, die bei einer Familie in Altkirchen als Hausangestellte beschäftigt war. Durch einen Kopfschuß brachte er sich dann selbst eine tödliche Verletzung bei. Am Tatort fand man einen Abschiedsbrief, aus dem hervorging, daß sich einer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. Daher beschlossen sie, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

— Tödliche Mordtat zweier Jugendlichen. Den Ermittlungen der Kölner Mordkommission gelang es, den dieser Tage gemeldeten Mord an dem 17-jährigen Arbeiter Franz Genn im Walde bei Duisdorf (Kreis Bonn) aufzuklären. Als Täter wurden überführt der 19-jährige Hermann Eupen und der 14-jährige (!) Johannes Mettefoben. Eupen war mit dem Ermordeten wegen eines Mädchens in Streit geraten. Unter dem Vorwand, ihm einen Fuchsbau zu zeigen, lockte Eupen den Genn in eine Kiefernhecke, wo er ihm plötzlich mehrere Schläge auf den Kopf versetzte, so daß Genn bewußtlos zu Boden stürzte. Eupen nahm dann die Leiche des Niedergeschlagenen, begab sich nach Hause, holte hier eine Axt und kehrte wieder an den Tatort zurück. Unterwegs traf er den Mettefoben. Beide haben dann dem am Boden liegenden Genn, der vermutlich noch lebte, mehrere Stiche mit der Axt beigebracht.

— Litauischer Bildhauer als Räuberhauptmann. Im litauischen Kreise Telschi wurde eine 20köpfige Räuberbande ausgehoben, die seit längerer Zeit das Gebiet zwischen Telschi und Tauraggen unsicher gemacht hatte und in grausamster Weise mit ihren Opfern verfahren war. Aufsehen erregt die Feststellung, daß die Bande unter Führung des bekannten litauischen Bildhauers Alexander Klemanis stand, der in einer ganzen Reihe von litauischen Städten Freiheitsdenkmäler errichtet und sich auch bei der künstlerischen Ausgestaltung vieler Kirchen hervorgetan hat. Seine Verhaftung erfolgte in einer Kirche während seiner beruflichen Tätigkeit.

Eine Minute Lachen.



„Aber, Friedrich, Du hast mir doch schon den Abschiedskuß gegeben!“ („Politiken.“)

Lokales und Provinzielles.

Bobten am Berge, 13. September 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Das Heimatmuseum Bobten** ist neu geordnet und in den Räumen in der Bergstraße neu aufgestellt worden und für jedermann zugänglich.

— **65. Geburtstag.** Am Montag, den 16. September begeht der frühere Abfüller in der Gorkauer Sozialtätbrauerei, jetzige Invalide Eduard Alt, wohnhaft in Bobten, Schweidnitzer Straße Nr. 9, seinen 65. Geburtstag. Wir entbieten dem Jubilar, der zu den langjährigen treuen Lesern unserer Zeitung gehört, unsere besten Glückwünsche.

— **Wetter in Bobten und Umgegend am 13. September, früh 7 Uhr.** Barometer = 763,0 mm, etwas gestiegen, gestern früh = 762,2 mm, Thermometer = 12,0° C., Tiefsttemperatur = 7,1°, über dem Boden = 5,4°, Maximum gestern = 22,0°, Minimum = 6,8°, Bodentemperatur = 4,5°, relative Feuchtigkeit = 91%, in 1 cbm Luft = 9,737 g Wasser, Wind = Stille, Bewölkung = $\frac{9}{10}$ des Himmels bezogen, Cirren, Zug aus W., Fernsicht = 34 km, Niederschlag = Tau, 1—2.

— **Schlächter Dabend.** Wegen anderen Veranstaltungen wird der Schlächter Dabend „Die Furt ei derr Hilbich-Mühle“ auf acht Tage später verlegt. Derselbe findet Sonntag, den 29. September 1935, abends 20 Uhr im Gasthof „Zur Stadt Breslau“ statt.

— **Ausgrabungen auf dem Siling.** Die vom Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege, Breslau, kürzlich vorgenommenen Untersuchungen in der Nähe der Kapelle auf dem Siling setzten einen Teil der fortlaufend geführten systematischen Ausgrabungen fort. Auch in diesem Jahre wurden wieder bemerkenswerte wandalische Reste geborgen.

— **Schauburg Bobten.** Am Sonnabend und Sonntag, den 14. und 15. September d. J. wird in der hiesigen Schauburg der Film „Sie und die Drei“ laufen. Dieser Film spielt hinter den Kulissen internationaler Konkurrenz-Kämpfe großer Konzerne. Um ein großes Balkanprojekt kämpfen zwei mächtige Werke, die Fabrik des Deutsch-Amerikaners Dr. Wittner und die Hubbard-Werke. Internationale Werkspione sind hinter den Plänen Dr. Wittners her, dessen schöne und kluge Tochter die Manöver der Gaunerbande durchschaut, aber

im entscheidenden Augenblick doch dupiert und betrogen wird. Über drei klugen, jungen Deuten, dem Zimmerkellner, dem Friseur und dem Chauffeur des Luxushotels, in dem dieser Film spielt, gelingt es, die Gauner schachmatt zu setzen. In diese spannende Handlung hineinverweben ist eine packende Liebesgeschichte zwischen dem Zimmerkellner und der schönen Deutsch-Amerikanerin.

— **Führung des Wareneingangsbuches ist Pflicht.** Nach § 1 Absatz 1 der Verordnung über die Führung eines Wareneingangsbuches vom 20. Juni 1935 (RGBl. I S. 752) sind alle gewerblichen Unternehmer (selbständige Handel- oder Gewerbetreibende einschließlich der selbständigen Handwerker) vom 1. Oktober 1935 ab zur Führung eines Wareneingangsbuches verpflichtet. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung sind strafbar.

— **Sonntagsfahrkarten für neue Strecken!** Mittwochs, Sonnabends und Sonntags werden den Besuchern des Landes-theaters Schweidnitz auf allen Bahnstrecken folgender Strecken Sonntagsfahrkarten zu nachstehenden Bedingungen verabfolgt: Ab allen Stationen der Strecken Schweidnitz—Reichenbach—Oberlangenbielau, Schweidnitz—Königs-zelt—Saarau, Schweidnitz—Königszelt—Striegau, Schweidnitz—Charlottenbrunn, sofern damit kein Mißbrauch mit den Karten getrieben oder der verbilligte Fahrpreis nicht lediglich für andere Zwecke ausgenutzt wird, der Inhaber der Fahrkarte dieselbe vor der Rückfahrt mit dem Stempel der Theaterkasse versehen läßt. Ohne diesen Stempel wird die Karte auf der Heimreise nicht als Sonntagsfahrkarte anerkannt und der Inhaber hat Nachzahlung zu leisten. Trotzdem kann die Vergünstigung der Reichsbahn auch für private Besuche, Besorgungen, Einkäufe usw. ausgenutzt werden, da die für den Theaterbesuch gedachten Sonntagskarten jeweils ab 12 Uhr mittags Gültigkeit haben. Auf alle Fälle ist den auswärtigen Volksgenossen somit Gelegenheit geboten, das Schweidnitzer Landestheater erheblich verbilligt zu besuchen.

Gorkau, 13. September. Rentenempfänger Karl Gärtner von hier vollendet am Montag, den 16. September sein 74. Lebensjahr. Unsere besten Glückwünsche!

Ströbel, 13. September. (Verkausflug der Steinbruchwerke Steinbrich & Delsner.) 238 Gefolgschaftsmitglieder der Steinbruchwerke Steinbrich & Delsner, Ströbel, unternahmen mit ihrem Betriebsführer einen Ausflug mittels

7 Omnibussen ins Glaser Bergland nach Reinerz. Die Fahrt ging über Schleifertal, Neurode nach Wünschelburg, wo ein Teil der Kameraden die Wasserfälle besichtigte. Die anderen fuhrten nach Karlsberg und besuchten die Heuschauer. Nach kurzer Pause ging es weiter nach Reinerz. Dort nahmen die Teilnehmer das Mittagessen als Gäste der Betriebsführung ein. Auf dem Ring in Reinerz erfreute die Werkstatte die beifallsfreudige Bevölkerung durch einige gut vorgetragene Musikstücke. Zurück ging es über Altheide, Altsendorf nach Schlegel, wo Abendbrost gehalten wurde. Eine ganze Kanne Bier, mehrere Risten Zigarren und Hunderte von Zigaretten (von dem Betriebsführer gespendet) trugen ihr Teil zu gehobener Stimmung bei. Der Ausflug fand bei Kufche in Qualtau mit einem gemütlichen Tanz sein Ende.

Margdorf, 13. September. Unter allgemeinem Beifall der gesamten Bevölkerung des Ortes und der Umgegend veranstaltete der hiesige Kindergarten am Sonntag, den 8. September ein Kinderfest. Die 45 Kleinen fuhrten in festlich gepuzten kleinen Leiterwagen zum Spielplatz. Eine Kapelle von 8 Mann hatte sich dem Ganzen freiwillig und kostenlos zur Verfügung gestellt. Bg. Seewald, als Vertreter des verhinberten Amtsleiters der NSB, begrüßte die Anwesenden, sprach über die Ziele des Kindergartens und bat um Beitritt zur NSB. Unter Leitung der Kindergartenleiterin wurden nun die Spiele vorgeführt, die die 2—5jährigen gelernt hatten. So manches Auge der Erwachsenen wurde feucht, als sie sahen, mit welcher Freude und Begeisterung die Kleinen bei der Sache waren. Sachhopsen, Ballwerfen nebst allerlei anderen Geschicklichkeitsübungen kamen zur Vorführung, wobei die Kleinen sich ihre Geschenke erst verdienen mußten. Für Kaffee und Kuchen, Würstchen und Semmel war ausreichend gesorgt. Große Freude bereitete sowohl den Großen wie den Kleinen das Kasperltheater, das sich schnell in einer Ecke des Saales bei Mutter Kluge aufgebaut hatte. Die Kasperlen mühten im nächsten Jahr wieder beitragen zur Freude und Erholung. Das war der Wunsch aller.

Schwentnig, 13. September. Die beiden Halblöschzüge Schwentnig und Klein-Kriegnig hielten am 8. d. Mts. ein Fußgängerzieren ab, das von dem Kreisgängermeister des Kreisfeuerwehrverbandes, Hauptbrandmeister Töpfer-Peterswaldau, geleitet wurde. Das Gzgerzieren erfolgte nach der neuen Fußdienstordnung, die vom Provinzialverband herausgegeben worden

ist. Wehrführer Göb-Peterswaldau war gleichfalls zu diesem Dienst erschienen.

Ratholische Kirchennachrichten.

Sonntag 7 Uhr: Frühmesse, gemeinsame hl. Kommunion der Schulkinder, Ansprache, 9 Uhr: Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr: hl. Segen. $\frac{1}{8}$ Uhr: Familienabend der kath. Gemeinde mit Lichtbildervortrag des Herrn Paters Nikolaus von Lutterotti aus Gröfchau.

Dienstag: Heimbabend.

Mittwoch: St. Vinzenzfrauenkonferenz, zugleich Gesellenverein.

Wochentags hl. Messe: ($\frac{9}{8}$) $\frac{1}{7}$ Uhr.

Groß-Silbermisch.

Sonntag 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Montag und Donnerstag 6 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Bobten.

13. Sonntag nach Trinitatis, vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Kollekte für soziale Arbeit der Kirche. Abends 8 Uhr: Jugenddienst (Jungmänner) im Gemeindefaal.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.

Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Klein-Kriegnig.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 15. September 1935, $\frac{1}{9}$ Uhr: Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 19. September, 20 Uhr: Jungmädchenverein im Konfirmandenzimmer.

Inserate

haben in
unserer Zeitung

besten Erfolg!

Opfert für die NSB.



Unterbaum VII 50

(7. Fortsetzung.)

Sonnabend, 27. Juli.

Um 7 Uhr blies Knöllich zum Wecken. Aber selbst dem Stamm war die Zeit zu früh, und es wurde beschlossen, bis auf unbegrenzte Zeit weiter zu pennen. Um 8 Uhr bequeme man sich dann zur Morgenwäsche, die bei Vielen angeblich wegen Fehlens eines Waschplatzes recht mager ausfiel. Beim Frühstück wurden Rätsel erzählt, die sich die Wache ausgenobelt hatte, um nicht in Stumpfsinn zu verfallen. Was ist das? Vorne heiß und hinten kalt? — Wache am Feuer. Was ist das? Hinten heiß und vorne kalt? — Die Wache hat sich umgedreht. Es wurde auch beschlossen, der Insel, die auf der Karte ohne Namen verzeichnet war, einen Namen zu geben. Nach kurzem Besinnen erhielt sie den Namen „Stafiosa“ (Stamm Silingen, Ostpreußenfahrer). Die „Stafiosa“ begann den Bau der „Stafio“ und der „Stafiodoba“. Außerdem legte sie einen fabelhaften Keller an, und der Mondschein-Willi versah die Kochstelle mit regelrechten Schornsteinen. Nach dem Mittagessen, das aus Reis mit Tomaten bestand, wurde durch „Radio“ bekanntgegeben, daß die Taufe der Insel in 30 Minuten stattfinden werde und man erwarte, daß die Einwohner der Insel in der ihnen eigenen Tracht erscheinen werden. Alle Bewohner der neu entdeckten Insel versammelten sich zur angegebenen Zeit in ihren malerischen Trachten auf der Festwiese. Die Kapelle zog voran. Zuerst schritt man zur Einweihung der Stafio. Der Oberhäuptling zerchnitt mit seinem Dolch das Band, das den Zutritt zur Mole verwehrte und spritzte dann die Einweihungsrede. Dann ging es zur „Stafio“, anschließend zum Stafiodoba. Der „Stafio“ erkletterte einen Baum und knipste die feierliche Szene für die Presse. Hernach war großes Festdiner, bestehend aus 4 Backpflaumen und 2 Stück Schokolade. Anschließend Ruhe im Lager zur Verdauung der „unheimlichen“ Mengen, um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr

begaben wir uns zum Ehrenfriedhof nach Dareth. Nach der Besichtigung des Ehrenfriedhofs wurden Bäcker und Fleischer ausverkauft. Dann marschierten wir zum Ehrenmal am Südausgang des Dorfes. Der Stamm sagte, wir sollten mal diesen Berg im Sturm erklimmen. Aber schon auf halbem Wege waren wir schachmatt. Oben steht ein riesiges Eichenkreuz mit einer Umfriedung aus Stein. Die Regimenter, die beim Gefecht bei Dareth teilgenommen hatten, waren auf Tafeln verzeichnet. Auf der Post holte der Stab die Briefe und Pakete ab. Aber es war nur eins da, das die lang ersehnten Gurken für den Dicken enthielt. Im Lager war inzwischen ein Fahnenmast aufgerichtet worden, an dem die Wimpel lustig flatterten. Nach dem Abendbrot versammelten wir uns vor den Wimpeln und sangen das Fahnenlied. Pips hatte gut Wetter für morgen prophezeit, aber er hatte sich wohl getäuscht. Um 10 Uhr war alles in den Zelten und sank in tiefen Schlummer.

Sonntag, 28. Juli.

Um 8 Uhr blies der Hornist zum Aufstehen. Aber als wir raustreten wollten, merkten wir, daß es vom Himmelsthor nur so regnete, was es konnte. Wir beschlossen noch etwas liegen zu bleiben. Als uns aber der Hunger quälte, standen wir auf und machten uns zum Frühstück fertig. Es gab Marmeladeschnitten und „Kaufau“. Nachher begaben wir uns wieder ins Zelt und kochten und sangen. Zum Mittagessen gab es Erbsuppe, Pudding und Brötchen. Der Stamm fuhr mit drei Jungen und dem Photo zum Herrn Bürgermeister. Sie waren dort zur Vesper eingeladen, nachdem sie die Familie fotografiert hatten. Im Laufe des Nachmittags zerbrach der Speer beim Speerwerfen. Der Snutje richtete einen fabelhaften Kartoffelsalat her, den es mit Tee und Brötchen zum Abendbrot gab. Das schmeckte uns

Fahrtbericht.

vorzüglich und füllte die Bäuche. Nach den üblichen Abendwischen fielen alle in tiefen Schlaf.

Montag, 29. Juli.

Die Morgenwache fuhr wie üblich mit dem Schiff, um die „Mia“ mit dem Milch-eimer zu den Kühen überzusetzen und wieder zurückzuholen. Bittel, der mit dem Stamm die Frühwache hatte, kam auf die fabelhafte Idee, den Kahn mit einem Segel auszurüsten. Ein pfundschrwerer Baum, eine Bambusstange und eine Zeltbahn waren die Ausrüstung dafür. Auf der Rückfahrt wurde das Segel gesetzt und der Wind trieb sie schon an der Insel vorbei, ungefähr 800 m fort an das andere Ufer. Der Seegang war nicht zu verachten. Die Wellen spritzten über den Bordrand. Das Schiff war gestrandet. Nun war guter Rat teuer. Zuerst treidelten sie am Ufer entlang, aber bald wurde ihnen die Sache zu langweilig und sie setzten sich in den Kahn und ruderten. Es dauerte wohl zwei Stunden, ehe sie wieder auf der Insel waren. Als sie so gemütlich an der Insel vorbei gefegelt waren, sahen sie mit Entsetzen unsere Nachbarn, die Kühe, auf der Insel, die sich über unsere restlichen Kartoffeln hergemacht hatten. Der vereinte Ruf „Wache raus!“ weckte den Knöllich, der in Strümpfen mit Geschrei auf die Kühe zustürzte und sich dabei aber in einem Kuhladen schön „schieferte“. Seine Wut wurde dadurch nicht vermindert, sondern erreichte den Höhepunkt. Unterdes war auch das Wachtzelt aus tiefem Schlaf erwacht und die Kühe wurden mit Siegesgeschrei von der Insel vertrieben. Unsere Kartoffeln waren wir leider los. Das hat der Stamm den ganzen Tag hören müssen. Am späten Nachmittag aßen wir Mittag und saßen behaglich im Zelt. Zwei Jungen waren noch unterwegs mit dem Boot, um Wasser zu holen. Wir hatten kaum mit Essen angefangen, so ertönten Hilferufe, die sehr dringend klangen. Wir stürzten heraus und sahen, daß Pontschek und „Gideel“ mit dem Kahn ab-

getrieben wurden. Sie waren nicht rechtzeitig um die Mole gekommen, hatten wohl zu staten versucht, das Ruder war im See stecken geblieben. So trieben sie mit einem Ruder ab. Der Stamm, Bittel und Onkel Herbert rissen sich die Kleider vom Leib und stürzten sich in die nasskalte Flut. Sie holten sie ein und brachten sie zurück, wobei der Stamm furchtbar Krach schlug. Aber bald war alles vorbei. Wir legten uns wieder ins Zelt und warteten das nächste Essen ab. Menoster! Das gab es erst um 10 Uhr. Der Mondschein-Willi riß seine trockenen Wäse wieder und langsam kam jeder in Schlaf.

Dienstag, 30. Juli.

Um 6 Uhr blies Knöllich zum Wecken. Er blies aber lauter falsche Töne. Das lag wohl am Regen. Der Snutje hatte auch seinen Neger mit dem Regen. Das Holz wollte gar nicht anbrennen. So gab es um 11 Uhr erstes Frühstück und alles aalte sich in den Zelten. Im Zwölferzelt las Onkel Herbert aus dem Buch von Wehner: „Sieben vor Verdun“ vor. Alles horchte ergriffen den Schicksalen der Kameraden. Der Snutje sah, durch eine Zeltbahn geschügt, vor seinem Feuer und der Mondschein-Willi, angetan mit einer riesengroßen Trainingshose, holte Holz und vollführte zwischendurch Länze und Parademärsche. Um 5 Uhr gab es nochmals eine Doppelschnitte zum Tröst. Der Snutje und das Wachtzelt schälten Kartoffeln und schabten die organisierten Mohrrüben. Es sollte auch Schühappeli sein, und jeder putzte frampfhast seine Schuhe, aber er fiel wegen Regen aus. Um $\frac{1}{8}$ 8 Uhr gab es Mohrrüben mit Kartoffeln. Es entstand die Frage: ist das nun Mittag- oder Abendessen, bis der Snutje bekanntgab, daß sei Mittag- und Abendessen zusammen. Die Wachen wechselten die Zelte. Dann hüllte sich jeder in die Decke und schlief ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 13. September.

Die Lage der Oderdampfschiffahrt. Der Verein zur Wahrung der Oderdampfschiffahrts-Interessen berichtet über das erste Septemberviertel: Infolge der Ende August eingetretenen Niederschläge konnte die Tauchtiefe in Breslau am 1. September auf 1,08 Meter heraufgesetzt und mit Hilfe von Zuschußwasser aus dem Otmachauer Staubecken bis zum 4. September in dieser Höhe gehalten werden. Vom 5. bis 8. September wurde die Tauchtiefe auf 0,98 Meter herabgesetzt, bis neue Niederschläge wiederum ein leichtes Steigen zur Folge hatten. Dies führte zu einer Heraushebung der Tauchtiefe am 9. September auf 1,08 Meter und am 10. September auf 1,18 Meter. Die Tauchtiefen in Malsch und Glogau weichen gegenüber den Festlegungen in Breslau geringe Abweichungen auf.

Belobigung für Lebensrettung. Der Stadtschreiber Alfred Bierheim in Breslau hat am 10. Juni 1935 die berufliche Elit-Werkel unter eigener Gefahr aus der Oder in der Nähe des Oderbrückens vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident hat Bierheim für die Überzeugung und Entschlossenheit ausgedrückt, die Tat seine Anerkennung auszusprechen.

Breslau als Weinpatenstadt. Entsprechend dem Beschluß des Deutschen Gemeindetages, wonach sich 400 deutsche Städte ein Patenweindorf suchen werden, um die Beziehungen zwischen den Städten und den notleidenden Winzerorten enger zu gestalten und vor allem den deutschen Weinabsatz zu fördern, hat die Stadt Breslau die Patenschaft über die rheinheffischen Winzerorte Framersheim und Weisheim übernommen.

Fahrraddieb zu zwei Jahren. Der Stadtschreiber Alfred Bierheim hat am 10. Juni 1935 die berufliche Elit-Werkel unter eigener Gefahr aus der Oder in der Nähe des Oderbrückens vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident hat Bierheim für die Überzeugung und Entschlossenheit ausgedrückt, die Tat seine Anerkennung auszusprechen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Wirtschaftskundliche Fahrt schlesischer Jungarbeiter.

Besichtigung von Schweidnitzer Industriebetrieben

In dieser Woche führt die Gaubetriebsgemeinschaft Eisen und Metall der Deutschen Arbeitsfront eine wirtschaftskundliche Fahrt für 24 Jungarbeiter durch. In Waldenburg nahm die Fahrt unter Führung von Gaujugenwart Walter Lausters ihren Anfang. Es wurden die Karls-Hütte, eine Kokerei und verschiedene andere Bergwerke besichtigt. Unsere Jungarbeiter nahmen außerdem an einer Wanderung durch das schöne Waldenburger Bergland teil. Mittwoch fuhrten die Kameraden nach Schweidnitz, um dort durch das Heliowattwerk und die Maschinenbauanstalt von Främs & Freudenberg geführt zu werden. Freitag und Sonnabend sind unsere Jungarbeiter auf ihrer wirtschaftskundlichen Fahrt in Breslau. Hier werden das Reichsbahn-Ausbesserungswerk, das Metall- und Fournierwerk von Ohles Erben und die Maschinenbauwerkstatt Remma für die berufliche Fortbildung viel Neues bringen.

— Otto Gebühr im Landestheater. Am Theater werden bedeutende gastierende Künstler als die großen „Mauernweiler“ bezeichnet, weil anno Toback fast alle Kritiken solcher Gastspiele mit den Worten zu beginnen pflegten: „Gestern wollte in unseren Mauern der berühmte . . .“ Otto Gebühr, dessen Ruhm als Darsteller Friedrichs des Großen fast sprichwörtlich geworden ist, würde also unter die derart apostrophierten Künstler klassifiziert werden, und, um mit der Überlieferung nicht zu brechen, gilt es heute daran zu erinnern, daß Gebühr mit seinem eigenen Künstlerleben morgen, Sonnabend, in unseren Mauern weilt, um uns eine Gastaufführung des Schauspiel „Zwischen Abend und Morgen“ zu vermitteln.

— Vom Wochenmarkt. Das Angebot auf dem Markt ist nach wie vor sehr groß. Besonders auf dem Obstmarkt gibt es Wein, Pflaumen, Birnen und Äpfel in Massen. Auch Preiselbeeren und Blaubeeren sind noch viel zu sehen. Nach dem ergiebigen Regen gibt es zum ersten Mal größere Mengen Pilze. Auf dem Obstmarkt zahlte man: Pflaumen 25 Pf., Birnen 10 bis 45 Pf., Äpfel 20 bis 45 Pf., Preiselbeeren 40 Pf., Blaubeeren 50 Pf. und Wein 25 bis 45 Pf. Tomaten kosteten 15 und 20 Pf. Der Gemüsemarkt brachte: Schnittbohnen und Wachsbohnen 30 Pf., Blumenkohl 20 bis 50 Pf., Kürbisse 15 Pf., Pfefferquart 20 bis 25 Pf., Salatquart 15 Pf., Weißkraut 15 Pf., Weißkohl 10, Blaukraut 15 Pf., Salat 5 Pf., Mohrrüben und Radieschen 10 Pf. und Kartoffeln 4 Pf. das Pfund. Auf dem Pflanzmarkt gab es Pflanzlinge für 60 Pf. und Champanions für 50 Pf. Eier waren mit 10 Pf. und Butter mit 1,40, 1,50 und 1,55 Mark ausgezeichnet.

— Festum des Reichsfürstentums Breslau. Der Festum des Reichsfürstentums Breslau bringt am Freitag, dem 13. September, im Sportpark der Abendberichte gegen 22.20 Uhr ein Gespräch mit Hauptkommandant Karl Weislich über das bevorstehende Fußballländerspiel Deutschland gegen Polen in Breslau.

Die große Luftschubübung.

Schweidnitz verdunkelt — nur der Mond strahlt.

Punkt 20 Uhr! Vom Rathausurm heult die Sirene auf, die ersten Lampen erlöschen, aus den Fenstern der Wohnhäuser dringt kein Lichtschein mehr auf die Straße, die Stadt liegt im Halbdunkel. Die große Luftschubübung beginnt. Sie soll zeigen, wie weit die Schulung der Bevölkerung fortgeschritten ist, sie soll aber auch einen möglichst getreuen Auschnitt aus der praktischen Arbeit der Feuerwehr und der Hilfsfeuerwehr, des Luftschutzes, der Technischen Nothilfe und des Roten Kreuzes zeigen. Alle diese Verbände waren gestern eingeseht.

Schon von 8 Uhr an sah man die Fahrzeuge mit abgeblendeten Lichtern fahren. Vor den Scheinwerfern klebten blaue Papiermasken, die den Lichtschein völlig abdichteten.

Um 9 Uhr setzte die völlige Verdunkelung ein.

Sämtliche Straßenlampen erloschen. Die Bewohner suchten die Häuser auf. Die Stadt lag in selbstloser Stille wie im Dornröschenschlaf. Nur einer widerstand sich der Verdunkelungsanordnung mit widerspenstiger Hartnäckigkeit: Der Mond. Er sendet seine hellen Strahlen in die dunklen Straßenzüge und gefüllt sich darin, phantastische Schatten über das Pflaster zu werfen.

Doch wir haben nicht lange Zeit zu romantischen Betrachtungen.

Auf dem Niedertorplatz beginnt die Übung.

Durch eine Bombe ist hier ein Wasserrohr aufgerissen worden, gleichzeitig ist auch ein Gasrohr geplatzt und eine helle Stichflamme züngelt empor. Ein Bote benachrichtigt das 2. Polizeirevier und von dort läuft die Meldung zur Technischen Nothilfe, die im Gaswerk untergebracht ist. Nur wenige Minuten vergehen, dann rücken zwei Trupps der Technischen Nothilfe mit Gesichtsmasken an. Das Gasrohr wird abgedichtet, das Wasser abgestellt, die Straße muß aufgerissen werden, um an das gebrochene Wasserrohr heranzukommen. Raum sind diese Arbeiten beendet, da muß ein dritter Trupp an einer Mauer eingeseht werden, die durch Bombenwürfe so schwer beschädigt ist, daß sie einstürzen droht. Mit einem Holzgerüst wird die Mauer abgestützt. Damit ist die Übung auf dem Niedertorplatz beendet.

In der Peile den Tod gefunden.

1. Schwengfeld, 13. September.

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich in Schwengfeld ein tragischer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Die bei der Frau Maiwald zu Besuch weilende 34 Jahre alte ledige Cäcilie Dehmel aus Waldenburg-Altwasser verließ nachmittags die Wohnung der Verwandten, um auf den Peilewiesen Pilze zu suchen. Als die D. schon lange nach Eintritt der Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt war, wurden Nachforschungen nach ihr angestellt. Nach mehrstündigem Suchen wurde die D. in der Peile tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß die D. von einem Unwohlsein befallen in die Peile gestürzt und ertrunken ist. Die Leiche lag an einer Stelle, wo das Ufer etwa drei Meter hoch ist. Selbstmord oder ein Verbrechen liegen nicht vor.

— Nieder-Bögendorf. Ein Schuppen niedergebrannt. In der Nacht zum Freitag gegen 2 1/2 Uhr brach in dem Schuppen des Steudelschen Grundstücks Feuer aus. Dank des schnellen Eingreifens der Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Feuers auf das angebaute Wohnhaus verhindert werden. Als Ursache kommt nur böswillige Brandstiftung in Frage. Als auswärtige Feuerwehr war die Wehr Kroischwitz erschienen, sie brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Unfall. Beim Treiben auf dem Gut bei Hantke verunglückte die Arbeitsfrau Bettehman. Sie brach auf einem Brett durch und erlitt einen Bruch des Handgelenks.

— Glogau. Aufstellung eines Bullen und eines Ebers. Der Bauer D. Bohl in Glogau hat am 19. März 1934 und den Edelschweiner „Junger 374“, geboren am 13. Januar 1935 zum Dedes fremder Tiere aufgestellt.

St. Eisdorf. Landung eines Segelflugzeuges. Am Mittwoch um 12 Uhr stieg Segelflugführer Blech mit dem Segelflugzeug D. Q17mark II, Typ Rhön-Bussard, in Breslau zu einem Flug nach Jirischberg auf. Der Start und der Flug während den ersten 2 1/2 Stunden gingen glatt vonstatten. Bisweilen erreichte das Flugzeug Höhen von 1000 Metern. Aus unbekannter Ursache sah sich Flugzeugführer Blech gezwungen, den Flug in nächster Nähe von Eisdorf auf den Feldern des Dominiums gegen 14.30 Uhr zu unterbrechen. Sofort sammelte sich eine größere Menschenmenge an. Ein Kraftwagen brachte die Maschine nach Breslau zurück.

— Leutnantsdorf. Die Goldene Hochzeit feiert am Sonnabend, 14. September, der Schmiedemeister Adolf Lindner mit Ehefrau. Dr. Viebach. Der Vorfahr ist. Von den zwei in der Alterskategorie der Viebachaner Viebachaner untergebracht. Viebach hat einer die Flucht ergriffen. Das Tier richtete in einem Kleingarten recht erheblichen Schaden an, es hält sich jetzt in einer nahe Waldung auf, konnte aber noch nicht eingekauft werden.

Der zweite Teil der Luftschubübung spielt sich auf dem Marktplatz ab. Mehrere Kanonenschläge deuten an,

daß das Bühnenhaus des Stadttheaters von Bomben getroffen worden ist.

Das ausbrechende Feuer wird zunächst vom Personal des Stadttheaters bekämpft. Gleichzeitig aber muß das Polizeirevier I benachrichtigt werden. Durch den Feuermelder wird der Löschzug I der Feuerwehr herangerufen. Als die Feuerwehr eintrifft, steht das Rathaus in hellen Flammen. Blutigrot schwellt der Rauch zum Himmel. In wenigen Minuten ist die Drehleiter hochgebracht, die Motorspritze treibt den Wasserstrahl hoch, die Löscharbeiten beginnen. Mit vier Schlauchleitungen von außen und zwei von innen wird das Feuer bekämpft und ein Übergreifen auf das Rathaus verhindert. Das Wasser wird aus dem Reservoir unter dem Brunnen genommen. Inzwischen hat auch das Rote Kreuz Arbeit bekommen. Aus dem Innern des in Brand geratenen Gebäudes werden neun Verletzte und ein Toter geborgen. Im Gange des Gasthauses „Alter Fähr“ wird den Verletzten erste Hilfe zuteil.

Kurz vor 10 Uhr ist die Übung beendet. Als um 10 Uhr mit einem Schläge die Straßenbeleuchtung wieder einsetzt, rücken die Abteilungen ab. Die Übung ist zur vollen Zufriedenheit verlaufen. Die Bevölkerung zeigte sich völlig diszipliniert. Jedes Haus war vorschriftsmäßig abgeblendet, die Straßen wurden gemieden.

Ein voller Erfolg.

Die Polizei teilt mit: Die gestrige Verdunkelungsübung war ein voller Erfolg. Das Verhalten der Bevölkerung war während der Durchführung der Verdunkelung gut. Das Abblenden der Fenster strahlenwärts, wie auch an den Rückfronten, war mustergültig.

Die Polizei-Inspektion dankt der Bevölkerung für das musterartige Verhalten während der Verdunkelungsübung. Besonders dankt sie auch der Besetzung der freiwilligen Feuerwehr, der Technischen Nothilfe, dem Roten Kreuz, dem zivilen Luftschutz, dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Hitlerjugend für die mit Erfolg geleistete Unterstützung und für den persönlichen Einsatz während der Übung.

Aus Schließen.

sc. Gnhrau. Ein Steinadler gefangen. Auf dem Gehöft des Bauern Kiene in Gnhrau ist ein Steinadler gefangen worden, der gerade eine Ente rauben wollte. Da der gewaltige Vogel außerordentlich zahm war, wird angenommen, daß er seinem Eigentümer, wahrscheinlich einem Jägersunternehmer, entflohen ist. Der stattliche Vogel ist so zahm, daß er ein Huhn, das ihm vorgeworfen wurde, annahm und obwohl etliche Menschen ihn beobachteten, sich gut schmecken ließ, was bei einem in Freiheit aufgewachsenen Adler nicht der Fall wäre.

sc. Steinau. Umfangreiche Regulierungsarbeiten im Vogelparadies „Rauhegebiet“. In Friedrichshain ist ein Arbeitslager eingerichtet worden, das die Aufgabe hat, im „Rauhegebiet“, einem Naturschutzgebiet südwestlich der Straße Steinau-Wohlau, umfangreiche Regulierungsarbeiten vorzunehmen. Es handelt sich dabei um ein ausgedehntes Wald- und Wiesengebiet, das sich besonders als Vogelparadies auszeichnet. Die Regulierungsarbeiten werden sich im wesentlichen auf die Verbesserung von Gräben erstrecken, die zum großen Teil zur Zeit Friedrichs des Großen angelegt worden sind. Bei der Durchführung der Arbeiten wird die Rauhe leider einen Teil ihres unverwundbaren Charakters einbüßen; soweit es sich ermöglichen läßt, soll dieser aber erhalten bleiben.

— Jorbanmühl. Eine artesische Wasserader erbohrt. Von der Brunnenbaufirma Karl Christoph Dankew-Jorbanmühl wurde am Montag gegen Abend auf dem Grundstück des Bauern Felix Schickke eine mächtige artesische Wasserader erbohrt. Stündlich werden aus sechsölligen Bohrröhren über 20 Kubikmeter Wasser emporgebrückt, das vorläufig der Höhe zugeführt wird. Die Quelle soll nach Ausbau das ganze Grundstück ohne Pumpwerk mit Wasser versorgen. Es ist dies nun schon die fünfte erfolgreiche Bohrung im hiesigen Orte nach artesischen Quellen. — Verkehrsunfälle. Als am Dienstag vormittag ein Lastzug der Ruppe-Brauerei die im Umbau befindliche Brücke über das Kleinigwasser befährt, brach ein Wagen an der Vorderkante des Fußgängersteigs ein. Es entstand nur Sachschaden. Am zeitigen Nachmittag konnte der Lastwagen die Fahrt fortsetzen. — Am Dienstagabend stießen an der Kreuzung in der Mitte des Dorfes ein Auto und ein Motorradfahrer zusammen. Auch dieser Unfall verlief ohne ernste Folgen.

sc. Waldenburg. Ein Kind von einem Lastkraftwagen überfahren. Dienstaumittag wurde auf der Adolf-Hiller-Straße in Weisstein der sechsjährige Sohn eines Bergmanns von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Knabe war sofort tot, da er einen schweren Schädelbruch davongetragen hatte.

sc. Gottesberg. Sturz aus dem dritten Stockwerk. Aus dem dritten Stockwerk eines Hauses an der Schulstraße stürzte die ledige A. Bohl. Sie fiel auf die steinige Straße und erlitt gefährliche Verletzungen des Rückrates. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

sc. Landeshut. Einbrecher festgenommen. Am Dienstag wurde ein Einbrecher festgenommen, dem bisher außer größeren Einbrüchen in den Kreisen Strehlen und Rimpisch, auch die in den letzten Tagen in Glogau und Malsch im Kreis Waldenburg verübten Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden konnten. Es handelt sich um den 23 Jahre alten Rößel aus Torgau a. d. Elbe. Um die für die Ausführung seiner Raubzüge erforderlichen Ortskenntnisse zu erhalten, hatte sich der Einbrecher in den einzelnen Orten meist „Freundinnen“ angeschafft, die ihm ahnungslos auf seine Fragen Auskunft erteilten. Die Einbrüche hat er in Zivilkleidung ausgeführt, während er nach Verübung der Tat die Uniform eines SA-Sturmführers mit grünen Spiegeln trug. R. hat sich in Uniform auch einige Zeit in der Gemeinde Forst aufgehalten und in einem dortigen Gasthofe gewohnt. Vor etwa acht Tagen war er, nachdem er seiner Logisgeberin noch 6,50 Mark abgeschwindelt hatte, unter Zurücklassung des Uniformrockes und eines Regimentsmantels von dort verschwunden. Die Ermittlungen werden ergeben, ob R. auch mit den in den letzten Wochen verübten Einbruchsdiebstählen in Wittgendorf und Schwarzwaldau in Verbindung zu bringen ist.

sc. Jirischberg. Die Schneeflocke mit dem Auto erklettert. Zum ersten Male ist es nunmehr einem Autofahrer aus der Tschscholowakei gelungen, die Schneeflocke mit seinem Auto zu erreichen. Die Fahrt ging über die Leichnerbaue bis zur Stoppenbaue.

sc. Lauban. Kind tödlich überfahren. In Lichtenau lief der dreijährige Junge des Arbeiters Hergejell in ein Motorrad. Der Junge wurde schwer verletzt. Der Motorradfahrer ritz das Rad herum und fuhr gegen einen Baum, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Das Kind wurde ins Laubaner Kreis Krankenhaus geschickt, wo es bald nach der Entlieferung starb.

sc. Görlitz. Feuer vernichtet die gesamte Ernte. In der Scheune des Bauern Adolf Kretschmar in Groß-Krauscha brach auf ungeklärte Weise ein Brand aus, durch den mit der Scheune sämtliche Erntevorräte und Maschinen vernichtet wurden.

sc. Lüben. Anerkennung für Lebensretterin. Mit dem Ausdruck der Anerkennung bringt der Regierungspräsident von Liegnitz zur öffentlichen Kenntnis, daß Frau Toni von Schmidfeld in Kositz, Kr. Lüben, am 21. Juli 1934 die Annemarie von Rilling aus der Ostsee beim Ostseebad Heringsdorf vom Tode des Ertrinkens unter eigener Lebensgefahr gerettet hat. — Getreidefieber eingeklärt. In Seebitz brannte in der 3. Morgenstunde der auf dem Felde errichtete Roggenstoben des Siedlers Enders-Marienhof vollständig nieder. Der Verlust ist erheblich, da es sich um die gesamte Ernte handelt. Vermutlich dürfte Brandstiftung vorliegen.

sc. Lüben. Bienenwaben im Kirch-turmknopf. Bei der Kirchturnreparatur in Brannau mußte auch der Turmknopf und das Kreuz abgenommen werden. In dem Knopf fand man mehrere noch gut erhaltene Bienenwaben. Vor etwa 30 Jahren haben Einwohner beobachtet, wie ein Bienenstockwurm im Turmknopf seine Wohnung hatte.

sc. Goldberg. Tragischer tödlicher Unfall. Das vierjährige Söhnchen des Arbeiter Otto Selbig hat seinen Vater, als er mit Dünnerfahren beschäftigt war, ihn mitfahren zu lassen. Unglücklicherweise fiel das Kind vom Wagen und zog sich eine Verletzung an der linken Hüfte zu. Trotz sofortiger Hilfe ist das Kind im Goldberger Krankenhaus an Wundstarrkrampf gestorben.

sc. Löwenberg. Beim Mangieren schwer verunglückt. In Liebertal ereignete sich auf dem Bahnhof ein schwerer Verkehrsunfall. Als der Reichsbahnführer Wittmann aus Liegnitz mit dem Koppel des Güterzuges beschäftigt war, glitt er aus und geriet mit dem Arm zwischen die Buffer zweier zusammenstoßender Wagen. Dabei wurde ihm der Arm völlig zerquetscht, so daß er ihm im Krankenhaus sofort abgenommen werden mußte.

sc. Sprottau. Rauchende Knaben als Brandstifter. Schwerer Schaden wurde durch Fahrlässigkeit rauchender Knaben in Sprottau verursacht. Die Scheune des Landwirts Blocht in Sprottau-Sprottischdorf, in der sich die gesamte Ernte der 30 Morgen großen Besitzung befand, brannte völlig nieder. Die Polizei stellte fest, daß zwei siebenjährige Jungen, die sich Zigaretten und Strohholzer gekauft hatten, als Brandstifter anzusehen sind.

sc. Glogau. Vieh vom Zuge erfasst. Auf der Eisenbahnstrecke Raudten-Glogau wurden von dem Breslauer Nachtzug zwei Kalben, die aus der Koppel des Dominiums Friedrichsdorf ausgebrochen waren und sich auf den Schienen aufhielten, erfasst und getötet.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes.

Ausgabeort: Breslau-Krietern.

Krietern, 13. September. Die von Westen vorbringenden Störungen bewegen sich nordostwärts weiter. Sie haben Mitteldeutschland starke Bewölkung und Nordwestdeutschland Regenfälle gebracht. Schließen bleibt überwiegend unter dem Einfluss abfliehender Luftmassen. Die Störungen machen sich nur durch etwas stärkere Bewölkung bemerkbar.

Aussichten bis Sonnabend: Zeitweise aufreißender südwestlicher Wind, etwas stärkere Bewölkung, tagsüber wärmer.

Aussichten für die nächsten Tage: Keine wesentliche Änderung des freundlichen Herbstwetters.

ic. Neustadt. Neue deutsche Schuhhütte im Altwatergebirge. Die Tischehen haben bekanntlich in der vergangenen Zeit im sudetendeutschen Gebiet, besonders im Altwatergebirge, im Zuge der Tischehifizierungspläne eine Anzahl Schuhhütten errichtet, die als besondere Stützpunkte der Tischehen in Sudetendeutschland angesehen werden. Erst kürzlich wurde gezeigt, aber auch die sudetendeutschen Gebirgsvereine, eine besondere Rührigkeit und versuchen, mit den zur Verfügung stehenden geringen Mitteln und unter großen Opfern gleichfalls Schuhhütten und Bauden zu errichten, um den Wanderern Unterkunft bieten zu können. So hat am vergangenen Sonntag der Sudetengebirgsverein von Niederlindewiese bei Freiwaldau eine neue Schuhhütte eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Das „Fichtensteinhaus“, wie die Schuhhütte heißt, liegt 700 Meter hoch auf dem Wege von der Station Niederlindewiese zum Fichtlich.

ic. Neustadt. Zigeuner beim Pferdeshmuggel festgenommen. Zigeuner versuchten bei Ziegenhals Pferde aus der Tischehowskafel über die grüne Grenze nach Deutschland einzuschmuggeln. Zwei der Schmuggler konnten festgenommen werden, während zwei weitere sich der Festnahme durch die Flucht entzogen. Man schöpfte Verdacht, daß bei einem der nächsten Pferdemarkte die Pferde zum Verkauf gebracht würden. Diese Vermutung bestätigte sich bald und man konnte auch diese beiden Schmuggler festnehmen und die beschlagnahmten Pferde sicherstellen.

f. Leobisch. Todessturz in der Scheune. Die 19 Jahre alte Bauerntochter Elisabeth Langer aus Peterwitz stürzte in der Scheune des Bauern Otto Bartke in Dobersdorf aus einer Höhe von 5 Metern auf die Tenne. Das Mädchen blieb mit einem doppelten Schädelbruch bewußtlos liegen. Es verstarb am nächsten Tage im Krankenhaus, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben.

ic. Groß-Strehlitz. Rindliche Unsitte fordert wieder ein junges Menschenleben. Auf der Landstraße zwischen Schedlitz und Sprentschütz, auf der zur Zeit Straßenarbeiten im Gange sind, spielten nach Feierabend mehrere Kinder auf drei mit Sand beladenen Rippeln. Die Kinder gingen daran, die Roren, die zusammengeklappelt und fest verankert waren, von einander zu lösen. Ein Wagen kam in Fahrt, kippte um und fiel auf den elfjährigen Schüler Josef Malek aus Schedlitz, der auf der Stelle getötet wurde.

ic. Hindenburg. Ordensschwester als Diebin. In einem Warenhaus wurde eine 49-jährige Ordensschwester auf frischer Tat beim Taschendiebstahl ertappt und festgenommen. Die Diebin, die sich seit mehreren Tagen beschuße in Hindenburg aufhielt, will die Waren, die einen Wert von etwa 17 RM. hatten, entwendet haben, um sie Weisenkindern zu schenken. Sie gelangt ferner ein, in den letzten Tagen ohne behördliche Genehmigung und ohne Wissen ihrer Schwester-Oberin bei verschiedenen Geschäftsläden in Hindenburg und Beuthen Sachwerte, größtenteils Kinderbekleidungsstücke gesammelt zu haben. Ein in der Wohnung einer Verwandten der Diebin in Hindenburg gefundener Karton mit gesammelten Sachen und ein Geldbetrag von rund 85 RM. wurden sichergestellt.

ic. Hindenburg. Zwei Brüder beim Schmuggeln angefaßt. Beim Überschreiten der grünen Grenze im Stadteil Zaborze wurden ein 30 Jahr alter Schmuggler und dessen 15jähriger Bruder von deutschen Zollbeamten angefaßt. Der 15jährige Schmuggler wurde durch einen Schuß in die Schulter verletzt; sein Bruder erhielt einen Schuß in die Wade.

Sttoberichleffen.

DMB. Kattowik. Schwerer Unfall am ungeführten Bahnübergang. An einem ungeführten Bahnübergang bei Grodzitz in der Nähe von Sosnowik ereignete sich ein schwerer Unfall. Als ein mit fünf Personen besetzter Lieferkraftwagen den Schienenstrang passierte, wurde er von einem herankommenden Güterzug erfasst und zur Seite geschleudert. Die fünf Insassen des Wagens trugen schwere Verletzungen davon und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Bei einem der Verletzten besteht Lebensgefahr.

DMB. Kattowik. Folgenschwere Schlägerei auf einer Kohlenhalde. Auf der Kohlenhalde der stillgelegten Ferdinandsgrube bei Kattowik, wo mehrere Familien in dürftigen Holzbauden hausen, kam es zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei. Der 58jährige Albert Strzalla schlug mit einer Eisenstange auf drei junge Leute ein, die sämtlich schwer verletzt wurden. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, wo einer von ihnen starb. Der Täter wurde festgenommen.

DMB. Kattowik. Milchwagen vom Personenzug überfahren. Bei Sosnowik wurde an einem unbewachten Bahnübergang ein Milchwagen von einem Personenzug erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift. Der 19jährige Antkef Nidbor Niedballa wurde schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Das Pferd wurde getötet.

DMB. Kattowik. Spirituskocher explodiert. — Drei Personen verletzt. Als die Hausangestellte des Kaufmanns Silberstein in Kattowik-Bootschütz den Morgentee bereite, explodierte der Spirituskocher. Die Hausangestellte, der Wohnungsinhaber und sein achtzehnjähriger Sohn wurden schwer verletzt. In der Wohnung und auch in einer Nachbarwohnung wurden alle Fensterscheiben zertrümmert.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Sitzung vom 12. September.

Vom Erziehungsheim ins Gefängnis. Im Jahre 1933 wurde der jetzt 20 Jahre alte Herbert R. aus Langenbielau in dem Fürsorgeheim in Wohlau untergebracht, wo er zwei Jahre Gefangenheit hatte, sich zu einem ordentlichen Menschen zu entwickeln. Nachdem er aber aus der Anstalt entlassen worden war, begann er schon nach kurzer Zeit Diebstähle zu verüben, dererwegen er sich jetzt zu verantworten hat. Im Juli d. Js. nahm er in Langenbielau ein Fahrrad von der Straße und radelte nach Reichenbach zum Jahrmarkt. Der Besitzer des Rades stellte ihn und nahm ihm das Rad wieder ab. Weiter entwendete er ein Fahrrad in Schuhmannsstraße und aus dem Rathaus in Reichenbach. Aus einem Keller ließ er vier Gläser eingewerktes Obst mitgehen. Schließlich stahl er aus der Badeanstalt in Langenbielau zwei Paar Schuhe, die er für vier Mark verlegte. R. gibt alle Straftaten zu. Er wurde wegen Diebstahls in vier Fällen und wegen Minderdrabes zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

Offizielles Argernis soll der Schweidnitzer Ulrich B. dadurch erregt haben, daß er in einer Gaststätte in Cammerau ein fünfzehn Jahre altes Mädchen unflüchtig berührte. Der Angeklagte bestreitet, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 50 Mark für ausreichend.

Wegen Beleidigung ins Gefängnis. Unflüchtig einer Zecherei beleidigte und bedrohte Adolf A. aus Häslich in Eisdorf einen Volksgenossen in schwerer Weise. A. gab zum Teil die Beleidigungen zu. Nach den Zeugenaussagen hielt das Gericht ihn für überführt und erkannte auf zwei Wochen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen.

Unrechtfertigung und Betrug legt die Anklage dem Willi M. aus Striepan zur Last. M. gibt zu, Fälschungen gefertigt zu haben, wodurch er unrechtfertig von der Ortskrankenkasse 71,30 M. erhielt. Das Geld setzte er mit Bekannten in Alkohol um. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Verkehrsunfall. Am 17. Juli d. Js. ereignete sich auf der Waldenburger Straße in Schweidnitz ein Verkehrsunfall, bei dem der Malermeister Felix J. aus Schweidnitz einen Daumenbruch und Verletzungen an der linken Körperseite davontrug. Die Schuld an dem Unfall trägt der Angeklagte Ernst S. aus Schweidnitz, der den auf einem Rade fahrenden J. mit dem Kraftwagen überholte, als gerade ein Großkraftwagen aus entgegengesetzter Richtung kam. S. erhielt wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung

und fahrlässiger Körperverletzung eine Geldstrafe von 30 Mark.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Einen halben Zentner Birnen gestohlen. Aus einem Garten an der Bismarckstraße entwendete der Angeklagte S. einen halben Zentner Birnen. Der Diebstahl wurde aber von der Polizei entdeckt und S. mußte sich heute deswegen verantworten. Der Angeklagte ist sechs Jahre erwerbslos und befand sich zweifellos in einer gewissen Notlage. Er ist auch der Verführung eines anderen Angeklagten, gegen den erst später verhandelt werden kann, erlegen. Dennoch mußte das Gericht auf die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis erkennen, wenn es handelt sich hier um einen Einbruchdiebstahl. Der Wert des gestohlenen Obstes liegt über 10 Mark, so daß das Feld- und Forstpolizeigesetz nicht Anwendung finden konnte. Dem Angeklagten, der sich bisher gut geführt hat, wird das hoffentlich eine ernste Warnung sein.

Er ist „unschuldig“. Der Angeklagte A. aus Kallenberg beteuert, daß er noch nie so unschuldig auf der Anklagebank gestanden habe, wie heute. Das Gericht ist etwas skeptisch, denn A. ist schon 16 Mal vorbestraft. Immerhin, es wäre ja möglich. Also wird eine umfangreiche Beweisaufnahme durchgeführt, ob der Angeklagte der Witwe B. und dem Maurer S. insgesamt etwa 50 Garben Weizen im Werte von 14 Mark entwendet hat. Am Schluß dieser Beweisaufnahme ergibt sich, daß der Angeklagte reichlich belastet ist. A. ihm wurde der Weizen vorgefunden, der von den beiden Bestohlenen angeblich worden ist. Das Gericht hielt den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu vier Wochen Gefängnis.

Freigesprochen wurde der Angeklagte B. aus Breslau, der am 6. Januar an der Kreuzung der Reichenbacher Straße mit der Weistritzhöhe mit seinem Kraftwagen einen Verkehrsunfall gehabt hatte. In den Lastkraftwagen fuhr ein Personenkraftwagen. Die Beweisaufnahme ergab, daß dem Angeklagten eine Schuld an dem Unfall nicht nachzuweisen ist. Er wurde deshalb freigesprochen.

Unerlaubte Einstellung jugendlicher Arbeitskräfte.

Das Schöffengericht Frankenstein hat einen Betriebsführer aus Frankenstein zu einer Geldstrafe von 50 M., hilfsweise zu einer Haftstrafe von fünf Tagen verurteilt, weil er ohne die erforderliche Zustimmung des Arbeitsamtes eine Arbeitskraft unter 25 Jahren eingestellt und sie trotz nachträglicher Verlegung der Zustimmung seitens des Arbeitsamtes und des Landesarbeitsamtes bis zum Tage der Verurteilung noch nicht entlassen hatte. Der Vorsitzende des Schöffengerichts wies in der Urteilsbegründung eindringlich darauf hin, daß die im Interesse der älteren Arbeitslosen erlassenen gesetzlichen Vorschriften unbedingt und streng zu beachten seien und daß aus diesem Grunde das Gericht dem Antrag der Verteidigung auf Straferlassung nicht stattgeben könne.

Diese Verurteilung ist eine Mahnung an alle Betriebsführer, sich bei der Einstellung von jugendlichen Arbeitskräften genau an die gesetzlichen Vorschriften zu halten und in den Fällen,

in denen die Einstellung von Jugendlichen im bedingt erforderlich ist, rechtzeitig einen entsprechenden Antrag an das zuständige Arbeitsamt zu richten.

§ „Ernte Bibelforscher“ vor dem Sondergericht. Wegen Betätigung im Sinne der Bibelforscher hatten sich vor dem Schlesischen Sondergericht in Görlitz weitere 16 Angeklagte aus Langenölz und Kerzdorf zu verantworten. Die Angeklagten behaupteten, daß sie sich gegenseitig nur freundschaftliche Besuche abgestattet haben, bei denen Gottesdienste nicht abgehalten wurden. Das Sondergericht sah nur bei vier Angeklagten die Schuld für erwiesen an und verurteilte einen zu drei Monaten Gefängnis, einen anderen zu einem Monat Gefängnis und zwei weitere Angeklagte zu je 150 M. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

§ Gefängnis für nächtliche Ausschreitungen. Nach der Teilnahme an einer Geburtstagsfeier, bei der der schon oft vorbestrafte Franz St. aus Bolzmitz dem Alkohol stark zugesprochen hatte, kam es zwischen ihm und zwei Bekannten zu einem Wortwechsel. St. konnte es dabei nicht verkneifen, seine kommunistische Einstellung zum Ausdruck zu bringen. Da durch den Vorfall auch die nächtliche Ruhe gestört worden war, wollten zwei Polizeibeamte einschreiten. St. widerlegte sich seiner Festnahme aufs heftigste und beleidigte auch die Beamten in schwerer Weise. Bei der Festnahme wurde dem St. ein feststehendes großes Messer abgenommen. St. mußte sich jetzt vor dem Waldenburger Schöffengericht wegen Widerstandes, unbefugten Waffenbesitzes, Beleidigung und groben Unfugs verantworten. Mit Rücksicht auf die Schwere der Ausschreitung und die zahlreichen Vorstrafen wurde St. zu einem Jahr Gefängnis, sowie zu sechs Wochen Haft verurteilt. Wegen Fluchtverdachts wurde auch die sofortige Inhaftnahme des Verurteilten angeordnet.

§ Ungerechter Sachwalter verurteilt. In rechtlicher Weise hatte der 19jährige E. R. aus Waldenburg das Vertrauen seiner Kameraden mißbraucht. R. hatte in der Schreibstube des Arbeitsdienstlagers eine Anstellung gefunden und von seinen Kameraden erhielt er Geldbeträge zur Aufbewahrung. Von diesen Geldern hat R. im Laufe eines Jahres über 460 RM. unterschlagen und für sich verbraucht. Wegen Unterschlagung und Untreue wurde der ungetreue Sachwalter vom Schöffengericht Waldenburg zu einem Jahr Gefängnis und zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

§ Zuchthaus für einen Fahrraddiebstahl. Eine ganze Reihe von dreizehn Fahrraddiebstählen hatte der 26jährige Alfred Ludwig aus Wistegiersdorf verübt. L. wurde jetzt von der Strafkammer in Waldenburg wegen Rückfahldiebstahls zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Nur mit Rücksicht auf das noch jugendliche Alter nahm das Gericht von der Verhängung der Sicherungsverwahrung Abstand.

Turnen, Tgint und Tgort

Wir erwarten einen deutschen Sieg!

Zum Fußball-Länderkampf Deutschland-Polen. Der Deutsche Fußball-Bund hat die neue Spielzeit gleich zum Auftakt mit einem Zweifrontenkampf — dem gegen Finnland und Luxemburg am 18. August — eröffnet, eine Woche später das Länderspiel gegen Rumänien ausgetragen und nun kommt am bevorstehenden Wochenende gleich wieder ein Kampf an zwei Fronten. In Stettin ist Estland der Gegner, in Breslau trifft die deutsche Länderververtretung auf Polens Ländermannschaft. Daß das Breslauer Länderspiel für uns schiefher, ja aber auch für unsere Kameraden draußen im Reich das wichtigere ist, das bedarf eigentlich keiner besonderen Betonung, denn Polen ist zweifellos der stärkere der beiden feindlichen Gegner, außerdem versichert uns das Breslauer Spiel endlich wieder einmal im vergessenen Südwestwinkel des deutschen Reiches ein Ereignis von überprovinzieller Bedeutung, einen sportlichen Kampf, auf den sich am Sonntag das Hauptinteresse aller deutschen Sportler richten wird, das auch das Hauptereignis für unsere polnischen Sportfreunde sein wird.

Beim bisher einzigen Breslauer Länderspiel, beim Spiel gegen Norwegen, waren 30.000 Zuschauer anwesend, am Sonntag werden es aber weit mehr sein, denn bereits im Vorverkauf wurden bisher 88.000 Karten angefordert.

Zweimal war bereits eine polnische Ländermannschaft der Gegner Deutschlands und in beiden Spielen haben die Polen bewiesen, daß sie kämpfen können und jederzeit einen gefährlichen Gegner abgeben. Das erste Spiel im Dezember 1933 in Berlin endete mit einem recht knappen, fast glücklichen deutschen 1:0-Sieg. 1934 in Warschau fiel der deutsche Sieg mit 5:2 aus. Wie wird der Ausgang des dritten Spieles sein? Wir rechnen mit einem deutschen Sieg und halten unsere deutsche Mannschaft jederzeit für stark genug, die Polen zu besiegen, sie wird es aber nur dann, wenn sie sich auf einen Gegner gefaßt macht, der den Kampf über alles liebt, der sich über alle Maßen ist, der sich erst mit dem Schlußpfiff ablagern bekennen wird.

Kurze Sportmitteilungen.

Tennis.

Tennisverein Schwarz-Weiß Schweidnitz. Das diesjährige Turnier, das vom 5. bis 8. Sept. stattfinden sollte, versiert der solange erkrankten Feuchtigkeit. Der 7. September brachte am Nachmittag zahlreiche Kämpfe, die durch den starken Wind an die einzelnen Spieler verschärft Anforderungen stellten. Überraschungen blieben daher nicht aus. Die große

Begeisterung vieler Spieler hat es ermöglicht, trotz beruflicher Tätigkeit, die Spiele soweit zu fördern, daß am Sonnabend, 14. 9., ab 14 Uhr, die Schlussspiele stattfanden. Um die einzelnen Preise, die Herr Bruner in lebenswürdiger Weise ausgestellt hat, wird es spannende Kämpfe geben. Alle Gönner und Sportfreunde sind herzlichst dazu eingeladen.

Beim Tennisturnier in Venedig kamen Gilly Aufem und Henner Hentel zu zweiten Erfolgen. Beide gewannen das Gemischte Doppel gegen das österreichische Paar Wolf-Witens, nachdem Aufem mit der Französin Bourdet und Hentel mit von Gramm bereits in den anderen Doppelspielen erfolgreich gewesen waren. G. v. Gramm und H. Hentel konnten auch in der dritten Runde des Einzels um den Pokal des Bringen von Piemont erfolgreich sein. G. v. Gramm besiegte den Österreicher Artens 6:4, 5:7, 6:3 und Henner Hentel schlug den Italiener Quintavalle 6:4, 10:8. — Beim Budapest-Turnier gewann Fr. Hammer das Fraueneinzel gegen die Ungarin Szeres und der Deutschböhme Hecht war bei den Männern über den Ungarn Gaboritsch erfolgreich.

Schlesiens Medienmannschaft für Nauheim. An den Medien-Endspielen des Deutschen Tennis-Bundes nehmen bekanntlich die vier besten Gaue Deutschlands teil. Als Austragungsort wurde Bad Nauheim bestimmt, wo am 21. und 22. September die vier Gruppen Gau Nordmark, Gau Brandenburg, Gau Baden und Gau Schlesien aufeinandertrifften. Schlesien wird es also in dieser aussergewöhnlichen Gesellschaft nicht leicht haben, ehrenvoll zu bestehen. Folgende schlesische Medienmannschaft ist bestimmt worden: Für die Einzelspiele: Bräuer (MSL Breslau), Eichner (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Frommloiw (Gef-Weiß Breslau), von Gufte (Görlitz TB 1906), Nische (Gef-Weiß Breslau), Harald Richter (TB Breslau), Bartonnek (Blau-Gef Beuthen). Für die Doppelspiele: Bräuer-Eichner, Nische-Frommloiw, von Gufte-Richter.

In Forest Hills wurden bei den Amerikanischen Tennismeisterschaften die Endspielteilnehmer ermittelt. In der Vorkampfrunde verlor Fred Perry gegen Wilmer Allison, der eines der besten Spieler seiner Laufbahn lieferte, verblüffend glatt in drei Sätzen 7:5, 6:3, 6:3. Im zweiten Spiel fertigte Sidney Wood den Zwinger von Budge, Bryan Grant, nach hartem Kampf 6:2, 4:6, 12:10, 6:2 ab.

Radisport.

Die Breslauer Radrennen, die am Sonntag verregneten, wurden am Dienstagabend fortgesetzt. Im Gesamtergebnis der Dauerrennen siegte Lohmann mit 99,950 Kilometer vor Manera (99,770), Lacquehan (99,710), Möller (99,215) und Schindler (98,750 Kilometer). Den ersten Lauf über 40 Kilometer gewann Manera vor Lohmann und im zweiten Lauf über 60

Kilometer endete Lohmann vor Weltmeister Lacquehan auf dem ersten Platz.

Die Radrennfahrt Paris-Brasschaert über 480 Kilometer, wovon 245 Kilometer hinter Motorführung gefahren wurden, endete mit dem Siege des Belgiers J. Wauters. Der Berliner Sierenski hatte in letzter Stunde auf die Teilnahme verzichtet.

Kraffahrtisport.

Deutsche bei Sechslagesfahrt in Front. Nach der 480 Kilometer langen dritten Etappe Oberdorf-Titisee liegt bei der Internationalen Sechslagesfahrt die deutsche WM-Mannschaft im Kampf um die wertvolle Internationale Trophäe allein in Front. Allerdings erreichte J. Müller im Seitenwanken von Kraus das Ziel nach einem schweren Sturz nur in bewußtlosem Zustand. Es steht noch nicht fest, ob er die nächste Tagesstrecke in Angriff nehmen kann. Die Tischehen, die bisher mit Deutschland strapunktfrei waren, erhielten wegen Zeitüberschreitung nach einer Reifspanne Strafpunkte. Die englische und italienische Nationalmannschaft wurde durch das Ausscheiden der Seitenwagenfahrer Bradley und Gilera gesprengt.

Bogen.

Deutsche Bogen in Kopenhagen erfolgreich. Deutscher Amateurbögen beteiligten sich an einer dreitägigen Veranstaltung in Kopenhagen. Am ersten Tage gab es in der ausverkauften Sporthalle ein trübseliges Urteil gegen den deutschen Mittelgewichtler Schmittinger. Der Däne Knud Jensen wurde als Punktsieger erklärt, worauf die Zuschauer in ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert ausbrachen. Deutsche Siege gab es im Federgewicht durch Otto Kästner-Erfurt über Jaspersen nach Punkten, im Leichtgewicht durch Jafubowski-Bochum über Andreassen n. B., im Weltgewicht durch Radomski-Schalle über Petersen n. B. und im Halbschwergewicht durch Bothe-Bremen über D. Nielsen n. B. Eine knappe Niederlage erlitt nur der Berliner Weinhold im Bantamgewicht durch Madjen n. B.

Schwimmen.

Einen Schwimm-Länderkampf trugen Italien und die Tischehowskafel in Mailand aus, den die Italiener mit 78:76 Punkten sehr knapp gewannen. Die Entscheidung brachte das Wasserballspiel, das die Italiener mit 2:0 Toren zu ihren Gunsten entschieden. Groß war die Refordausbeute des Länderkampfes mit vier Italienschen und vier Tischehowskafischen Reforden.

Willy den Ouden schwamm in Aarhus wieder Weltreford, diesmal über 300 Meter Kraul. Sie verbesserte ihre eigene im Oktober 1933 aufgestellte Weltbestleistung von 3:58 Min. auf 3:50,4. Bei der gleichen Veranstaltung wurden noch zwei neue dänische Reforden — im 400 Meter Kraulschwimmen durch B. Petersen in 5:06,7 und durch Ragnhild Høyer in 5:42,6 — und ein schwedischer Reford — im 400 Meter Kraul der Frauen durch S. Bauer in 5:58 aufgestellt.

Abnahme für das Reichsportabzeichen. Oberlehrer Kornaau teilt mit, daß die letzte Abnahme für das Reichsportabzeichen im Schwimmen am Sonnabend, 14. September, 17 Uhr, im Schweidnitzer Schwimmklub durchgeführt wird.

Für die uns zu unserer Vermählung so überaus
zahlreich zuteil gewordenen Glückwünsche, Geschenke und
Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Zobten am Berge, im September 1935.
Joset Böhm und Frau
Gertrud, geb. Fickert.

Evangelische Kirche Zobten. Donnerstag, den 19. September, abends 8 Uhr: Geistliche Abendmusik

Schütz — Bach — Händel.

Walter Sandler-Leipzig (Orgel),
Peter Sturm-Zobten (Violine),
Ludwig Peukert-Ranth (Flöte),
der evangelische Kirchenchor.

Leitung und Orgel: Kantor G. Leupold.
Altarplatz: 0,70 RM., Kirchenschiff: 0,30 RM.

Reinertrag zum Besten der evang. Diakonissenstation.

„Deutsches Haus“, Ströbel.

Sonntag, den 15. September:

Großer Gesellschaftstanz.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

A. Böer.

Wir gehen die letzten 3 Sonntage,
am 15., 22. und 29. September,
zum großen Dielenbetrieb in
Kabon's Garten, Oberjohnsdorf bei Zorndamsmühl.

Tanzschule C. M. Trapp.

Einem hochgeehrten Publikum von Zobten und Um-
gegend die ergebene Mitteilung, daß wir am **Donnerstag,**
den 19. September, abends 8 Uhr im Hotel „Zum blauen
Fisch“ mit einem

Kursus für Tanz und Anstandslehre
sowie der neuesten Tänze einschließlich rhythmischer
Gymnastik beginnen. Die Ausbildung ist, wie bekannt,
gründlich und gewissenhaft. Anschließend findet für die
Damen des Kursus (kostenlos) Unterricht im Tafeldecken,
Servieren und Serviettenbrechen statt. Anmeldungen
werden im Hotel „Zum blauen Fisch“ entgegengenommen.
Prospekte kostenlos.

Um gütigen Zuspruch bitten
Kurt Trapp u. Frau, Breslau I, Schmiedebrücke 36/38
Lehrer der Tanzkunst.

Landwohnung

2 schöne Stuben, an der
kath. Kirche, Nähe Zobten,
geeignet für älteres Ehepaar
oder alleinstehende Person,
zu vermieten.

Wo, zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Ztg.

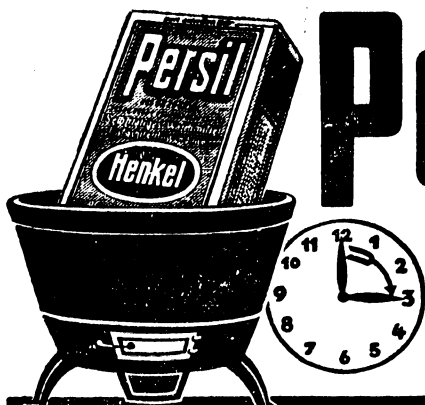
Haben Sie offene Füße?

Wunden aller Art? Schmerzen?
Jucken? Stechen? Brennen? dann
gebrauchen Sie die seit Jahr-
zehnten vorzügl. bewährte schmerz-
still. Heilsalbe: „**GENTARIN**“,
erhältl.: Adler-Apotheke.

Pelz-

Jacken 55.—
Mäntel 115.—
Mäntel 140.—
Herren-Pelze 150.—
Moderne Besatzteile
Umarbeitungen
und Reparaturen
bekannt reell u. billig.
Pelzwerkstätte
Lessheim
Breslau
Tauentzienplatz 14, II
i. Hs. d. Pschorrbräu.

Wer nicht inseriert,
wird vergessen!



Persil und Henko



ohne die zwei keine Wäsche

Schauburg Zobten.

Sonabend 8,30 Uhr,
Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:

Der
Kriminalschlager von Format



SIE UND DIE DREI

Charlotte Susa
wieder in einem Kriminalfilm.

Groß-Silbermitz.

Sonntag, d. 15. September:

Tanzfränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Rauscher.

Schöne, sonnige
Landwohnung
bestehend aus 3 Zimmern und
Küche, nebst Gemüsegarten,
Wasser im Hause, preiswert zu
vermieten, eventl. auch an einen
älteren Herrn mit Pension.
Anfragen an

Nestroy, Zobten am Berge.

Auf! Auf!

Ein jeder kann mit Kind und Frau
nach **Liebichau**

zur **Dahlenschau.**

Ich empfehle zu Hochzeiten und
allen Fahrten von nah und fern
meine Autos, 4, 5, 6 und 7-Sitzer,
elegante Luxus-Reiseflimousinen.

Auto-Zentrale
mit **Autoverleihung**
E. Schroweg,
Zobten, Telefon 376.

Ein Gläschen

Baldriano-Wein

vor dem Schlafengehen, stärkt
die Nerven, beruhigt das Herz,
gibt eine geruhende Nacht. Fl.
1.60 u. 2.90 Mk. Zu haben in der
Germania-Drogerie W. Fischer.



durch ein
Sparkonto
bei der
Stadtsparkasse.

Der neueste Apparat des weltbekannten Wella-Systems

Dauerwellen

nunmehr auch in Zobten, nur im **Teschner**

Damen- und Herrenfriseur salon

Ring 4 (Ringdrogerie-Haus).

Zur Einführung steht am kommenden Montag,
den 16. September meiner verehrten Kundschaft ein
bestens bewährter Dauerwellen-Spezialist zur
Verfügung. Anmeldungen vorher erbeten.



Trauer-Anzeigen

liefert schnell
Buchdruckerei
Stoklossa.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schöller-Perasini.

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

Mit einem Schrei sprang sie empor.
Das war Rettung! Nun konnte ihr ja nichts mehr ge-
schehen!

Der Kommissar hatte mit scharfem Auge die in der
Ecke zusammengekauerte Gestalt entdeckt.

Hinter ihm stand ein Polizeibeamter in Uniform. Ma-
dame Lagrange trat gleichfalls in das Zimmer.

„Das ist die Mademoiselle Nummer vierzehn!“ sagte sie
unterwürfig.

„Nun erhebe dich, Herr!“ rief sie bebend

Der Kommissar sah sie mit kaltem Blick an.

„Lassen Sie die Komödie! Damit brauchen Sie uns nicht
zu kommen!“ sagte er kurz.

„Nun starb der Beamte sprachlos an.“

Stand sie denn nicht vor einem Vertreter der Polizei,
welcher ihr Hilfe und Rettung gewähren mußte?

„Reisefertig sind Sie also auch schon?“ fuhr der Kom-
missar fort.

„Ich hielt die Tür verschlossen, Herr Kommissar, da ich
gleich einen unbestimmten Verdacht faßte,“ warf Madame
Lagrange ein.

Verdacht! Was bedeutete dies nur wieder?

„Führen Sie mich fort von hier!“ flehte Anny. „Dann
bin ich ja bereit, alles zu erklären!“

Der Kommissar gab dem Polizisten einen Wink.

Dann sah er Anny mit vernichtendem Blick an.

„Sie scheinen nicht ganz unbewandert zu sein in der-
artigen Fluchtversuchen! Sie wollen also gestehen?“

„Gestehen? — Was soll ich denn gestehen?“

„Wo Sie die Banknoten verborgen halten, welche Sie
einem Herrn diese Nacht stahlen, der Ihnen einen Besuch
abstattete!“

Die junge Frau wollte aufschreien, aber nur ein dump-
fes Stöhnen kam aus ihrem Munde.

Mit weitgeöffneten Blicken starrte sie den Sprecher an.

Die Reisetasche entfiel ihr. Madame Lagrange hob sie
auf und trug sie auf die Seite.

„Sie sehen, das Ableugnen hilft hier gar nichts! Ma-
chen Sie uns keine unnötige Arbeit!“ befahl der Kom-
missar.

Da kam etwas Leben in Annys Gestalt.

„Eine Diebin — eine Verbrecherin! O, das ist das Furcht-
barste, welches mich treffen konnte! Gott ist mein Zeuge, daß
ich schuldlos dastehe! Man hat mich in diesem Hause wider-
rechtlich festgehalten und als dieser Fremde hier eindrang
und mich insultierte, verteidigte ich mich und von meinem
Schlag getroffen, stürzte er fort. Ich weiß nichts von seinem
Geld, ich hätte nichts von ihm angenommen. Rufen Sie den
Mann, und wäre es der verworfenste, er wird es nicht wa-
gen, einer Unglücklichen auch ins Gesicht gegenüber die
furchtbare Anklage aufrecht zu erhalten!“

„Sie lügt!“ rief Madame Lagrange. „Vor allen Dingen
kam die Mademoiselle freiwillig hierher, vollkommen mit-
tellos! Dafür habe ich Zeugen!“

„Mit der Beweisführung haben Sie Unglück!“ erwiderte
der Kommissar Anny. „Don Ramiro de Contaco ist vor
einer Viertelstunde auf der Polizeiwache an den Verlet-
zungen des Revolververschlusses, den er hier in der Kauferei
erhielt — gestorben! Aber er konnte vorher doch noch an-
geben, daß ihm sein Geld nur im Zimmer Nummer 14 ge-
stohlen wurde!“

Vor solch unaussprechlicher Bosheit erlahmte die letzte
Energie der unglücklichen jungen Frau.

„Ich weiß von nichts, ich bin unschuldig!“ war alles,
was sie zu stammeln vermochte.

„Sie weigern sich also, ein Geständnis zu machen?“
fragte der Kommissar.

„Ich habe nichts zu gestehen!“

„Dann verfüge ich Ihre Verhaftung im Namen des Ge-
setzes!“

Seine Hand legte sich auf die Schulter der Armen.

Sie zuckte zusammen wie unter einem Schläge.

„Mich verhaften? Ins — Gefängnis?“ stammelte Anny,
und sie glaubte, ihr Herz stehe still.

Der Kommissar hatte nur einen spöttischen Blick für sie.

„Das kommt Ihnen wohl ungelegen im gegenwärtigen
Moment, Mademoiselle? Tut mir leid, eine Rücksicht wäre
hier schlecht am Platze!“

Ein Wink ließ den Polizeibeamten herantreten, der seine
Hand nach Anny ausstreckte.

Diese wich einen halben Schritt zurück, ihre Augen such-
ten mit dem Ausdruck der Verzweiflung Hilfe von irgend
einer Seite, aber als sie kalten, erbarmungslosen Mienen
begegnete, sank sie plötzlich mit einem Reslaut ohnmächtig
zusammen.

Der Polizist fing ihre wankende Gestalt auf.

„In den Wagen,“ befahl der Kommissar, „dann werden
wir das Zimmer hier einer Durchsuchung unterziehen.“

Der riesenstarke Polizist hob die Ohnmächtige wie eine
Feder empor und ging mit ihr auf den Korridor hinaus.

Der Kommissar folgte einige Schritte dorthin; er wollte
einen zweiten Mann herbeiwinken, welcher am Treppen-
aufgang bei dem Gitter postiert war.

Madame Lagrange blieb eine Minute allein im Zimmer
und zwar unbeobachtet, da der Kommissar draußen eine
Wendung machen mußte.

Sie riß das kleine Reisetaschen Annys auf und han-
delte eilig daran herum.

Als der Kommissar gleich darauf wieder das Zimmer
Nummer 14 betrat, stand sie sehr devot vor dem Tische.

Ein Polizist folgte dem Kommissar.

„Sie haben unten bereits Ihre Aussagen über die Vor-
fälle der heutigen Nacht gemacht, Madame,“ hub der letztere
wieder an. „Nun eine weitere Frage: Ist die Dirne diesen
Abend, nachdem der Ausländer sie verließ, mit einer ande-
ren Hausgenossin zusammengetroffen?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Proklamation des Führers.

Die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit. Eindeutige Antwort an die Komintern. Rückblick auf die Erfolge des letzten Jahres.

Der Zustrom der Teilnehmer am Reichsparteitag hielt die ganze Nacht hindurch an. Am Mittwochvormittag strömte alles zur eigentlichen Kongressstadt am Dugendteich. Hinter den Sperrketten stauen sich die Massen, die den Führer erwarten. Die Kongresshalle selbst ist wenige Minuten nach der Öffnung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Eröffnung des Kongresses erfolgte durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der zunächst der Toten der Bewegung gedachte, deren anwesende Hinterbliebene begrüßte

und weitere Begrüßungsworte sprach, besonders für die Vertreter der Wehrmacht, die zum ersten Male als Vertreter des deutschen Volksheroes erschienen sind.

Dann heißt der Frankenfürher Julius Streicher, der Führer des gastgebenden Gaues, die Teilnehmer des Kongresses und des Parteitages aus allen deutschen Gauen und aus dem Auslande willkommen. Rudolf Heß gibt dann das Wort dem Leiter des Traditionsгаues München, Adolf Wagner, zur Verlesung der

Proklamation des Führers.

Es heißt in der Proklamation: Zum siebenten Male feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag. Im 16. Jahre der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres ersten Parteitages und ihrer ersten revolutionären Erhebung. Im 11. Jahr nach ihrer Wiederbegründung und im 3. nach ihrem Sieg. Welch ein gewaltiges Erleben umschließen diese rund einhalb Jahrzehnte!

Am Anfang unseres Kampfes Deutschland mitten im chaotischen Verfall, die Lenker des deutschen Schicksals aber im Begriff, mit der nationalen Ehre die Kraft und Freiheit in einen wegzuerwerfen. Eine militärisch so tapfere Nation wird von ihrer eigenen Führung politisch verkauft und verraten. Und heute, 16 Jahre später?

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichnen und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfanden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzester Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung!

Wir Nationalsozialisten können an diesem Dritten Parteitag seit unserer Machübernahme mit Stolz auf alle die Leistungen hinweisen, die im gesamten Reich und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zugute kommt, dann kann man ungefähr ermessen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die Herabdrückung unserer Arbeitslosigkeit von über 6 auf 1½ Millionen an Werken unserem Volke geschenkt wurde. (Beifall.) Und wenn auch ein 15-jähriger Verfall erfahrungsgemäß nicht in drei Jahren überwunden werden kann, so wird aber doch eine Fortführung dieser auf so vielen Gebieten zufälligen Leistung im Laufe der Zeit zwangsläufig nicht nur das Lebensniveau und den Kulturstandard des ganzen deutschen Volkes, sondern damit auch des einzelnen deutschen Menschen sicht- und fühlbar verbessern.

Allein so groß diese Leistung ist, so tritt sie doch zurück gegenüber der Arbeit, die wir, getreu unserem Programm, auf uns genommen haben, in der Wiederherstellung der Ehre und der Freiheit der Nation (Beifall). Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die wesentlichsten Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Welche dem aber, der selbst schwach ist! Unser Volk hat 15 Jahre lang diese Empfindungen durchgekostet, auf Gnade und Verderb jedem ausgeliefert zu sein, der guten oder schlechten Willens ist. Wo sind die 14 Punkte Wilsons, und wo ist die heutige Welt?

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tief innerer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr, es ist kein Objekt mehr fremden Übermutes, sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert durch den entschlossenen Willen der Führung und die tatsächliche Kraft der Nation. (Beifall, Heil-Rufel)

Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. Wir kennen die internationalen Heher, deren einzige Sehnsucht die Verwandlung Europas in ein Schlachtfeld ist, zu genau, um nicht die Gründe und Ziele ihrer Hoffnung zu begreifen. Je mehr aber der jüdisch-internationale Kommunismus glaubt, in einem allgemeinen europäischen Chaos die Fahne des Aufstiegs und auf Kosten der Freiheit und des Lebensstandards dieser Völker den bolschewistischen Zwangsstaat aufzurichten zu können, um so mehr werden wir Nationalsozialisten — die wir die Ehre besitzen, die fanatischen Widersacher dieser Völkervergewaltigung zu sein — erst recht die Bedeutung der Wiederherstellung unserer nation

alen Wehrkraft ermessen und würdigen können. (Beifall.)

Wir sehen in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit. Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie immer noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit als für künftige Kontributionen. (Beifall.)

Diese Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates. Sie ist unser kostbares und stolzes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern sie ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Hüterin und Trägerin einer einzigartigen Tradition zu sein. Wir alle aber, die wir selbst einst aus ihr hervorgegangen sind, empfinden es als den schönsten Lohn unserer 15-jährigen Arbeit, daß es uns die Vorführung vergönnt hat, dem deutschen Volke das opferreichste Ehrenkleid wieder zu treuen Händen zurückgeben zu können. (Beifall.)

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewißheit leben, daß über ihre Freiheit und über ihre Arbeit für alle Zukunft der stärkste Schild des Friedens gehalten wird.

So wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten einer waffendrohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trübel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der Nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.) Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Ver- und Zerfall, zurückgerissen. Alles, was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Sie hat die geistigen Grundlagen für eine der größten Umwälzungen und Erhebungen geliefert, die die Weltgeschichte kennt und dereinst vermerken wird. Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der 15 Jahre dereinst als für das Leben und die Zukunft der deutschen Nation nur negativ, und die drei Jahre des Regiments der Nationalsozialistischen Partei als positivste Gestaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen. (Langanhaltender Beifall.) Die Voraussetzung für diesen Erfolg lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen. Niemals trat die weltanschauliche, erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegenden Jahr.

Die Niederwerfung des Kommunismus

Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der als klassische Illustration zum Begriff „Nicht-einmischung“ in Moskau wochenlang die Revolutionierung, d. h. bolschewistische Unterwerfung der europäischen und außereuropäischen Völker unter die dünne Schicht einer jüdisch-bolschewistischen internationalen Literaten- und Intellektuellen-Klique theoretisch abhandelte. (Starker Beifall.)

Mit Recht sah man in uns das Haupthindernis für die Weiterverbreitung und Durchführung dieser bolschewistischen Absichten in Europa. Der Nationalsozialismus hegt gegen keine europäische Nation eine aggressive Absicht. Indem wir uns für das deutsche Volk unter allen Umständen erhalten werden, glauben wir damit auch für die übrigen europäischen Staaten einen nützlichen Beitrag zu leisten.

Die Nationalsozialistische Partei hat in einem 15-jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern — nur noch in den Köpfen weniger unbelehrbarer Narren oder Phantasten herumspukt. (Starker Beifall.)

Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die längste Zeit bleibt. Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet. (Bravo! Beifall.) Die Partei ist auch eine „streitbare“ und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen. (Starker Beifall.) Sie wird in der Zukunft den Kampf mit diesen Erscheinungen um so weniger scheuen, als sie ihre Kraft in der Vergangenheit an diesen Gegnern schon erwiesen hat.

Wenn unsere wohlwollenden Ratgeber aber scheinbar naiv die Frage stellen, warum wir denn überhaupt Erscheinungen bekämpfen, die wir doch selbst als ziffernmäßig klein ansehen, und warum wir sie nicht lieber großmütig gewähren lassen, dann möchte ich hier Ihnen, meine Parteigenossen, und allen deutschen Volksgenossen einmal für immer gültig folgende Erklärung abgeben:

Unsere Gegner haben 15 Jahre Zeit gehabt, und vordem schon mehr als 50 Jahre, um ihre Fähigkeiten zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. (Sehr richtig!) Wir haben mit ihnen daher überhaupt nicht mehr zu sprechen. Wir besitzen die Gewalt und wir behalten sie, und wir werden nicht dulden, daß irgend jemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Erscheinung treffen in dem Augenblick, in dem sie sich anfängt! (Beifall.)

Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir — als die Alleinbeauftragten des deutschen Volkes — sie zurückschlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Die hohe Protektion, die ihnen dabei von ihren Freunden in der gesamten übrigen Welt zuteil wird, kann uns nicht nur nicht in unserem Entschluß beirren, sondern im Gegenteil nur bestärken. (Starker Beifall.) Denn es ist für die nationalsozialistische Bewegung die größte Empfehlung, daß sie diese internationale Protektion nicht be-
(Bravorufe.)

In unserem 15-jährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir drei Gegner als die hauptsächlichsten Träger des Verfalls kennen. Sie bedingen sich gegenseitig und sind alle gleich schuldig am deutschen Zusammenbruch:

Erstens der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie, zweitens das politisch und moralisch verderbliche Zentrum, drittens gewisse Elemente eines unbelehrbaren dumm-reaktionären Bürgertums.

Als wir im März 1933 in der nationalsozialistischen Revolution diese Gebilde beseitigten, schien es ihnen das zweckmäßigste zu sein, sich tot zu stellen. Ihre Überheblichkeit ließ es ihnen nie geboten erscheinen, sich mit den nationalsozialistischen Gedanken — wenn auch als Gegner — eingehender zu befassen. So setzte sich in ihrer Köpfen die Meinung fest, das Jahr 1933 habe nichts anderes bedeutet als einen Regierungs-

wechsel. Dem Marxismus und in Sonderheit seinen jüdischen Drahtziehern müssen wir folgen-
des sagen:

Wir haben Euch — vielleicht in zu großer Gutmütigkeit — die Möglichkeit gegeben, bei kluger Zurückhaltung im Laufe der Zeit vergessen zu werden. Wir haben die Empfindung, daß diese Nachsicht mißverstanden wurde. (Sehr richtig.) Die Folgen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Der nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Überwindung dieser Gefahren weiter schreiten. (Bravo!) Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Bürokratie oder ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird (lebhafter Beifall), sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebendigere Organisation anleihen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen.

Was staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst. Was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst (minutenvoller Beifall).

Wir leben inmitten einer turbulent gewordenen Welt. Nur eiserne Grundsätze und ihre rücksichtslose Befolgung werden uns stark machen, um nicht auch Deutschland in das bolschewistische Chaos versinken zu lassen, das wir an vielen Stellen bedrohlich und warnend zugleich erkennen. Daß unsere Gegner diese Prinzipien nicht lieben, ist verständlich. Daß man sie heute — außerhalb Deutschlands — noch nicht überall erkennt, und zwar als einzig richtig und notwendig erkennt, braucht uns nicht zu beunruhigen. Denn die Welt steht vielleicht schon in kurzer Zeit nicht mehr vor der Frage, ob ihr diese Prinzipien sympathisch sind oder nicht, als vielmehr vor der Wahl, entweder in die bolschewistische Menschheitskatastrophe zu stürzen oder mit gleichen oder ähnlichen Methoden sich vor ihr zu retten (starker Beifall).

Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter allen Umständen und schon im Keime zu ersticken, wird, wenn es jemals nötig sein sollte, auch davor nicht zurückscheuen, Funktionen, für die eigentlich der Staat — weil seinem innersten Wesen fremd — nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen! (Beifall.) Allein darüber entscheidet ausschließlich der Wille der Führung und nicht der Wille des Einzelnen. Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin. Wenn ich in diesem Zusammenhange auch auf

Die Gefahren der politisierenden Konfessionen

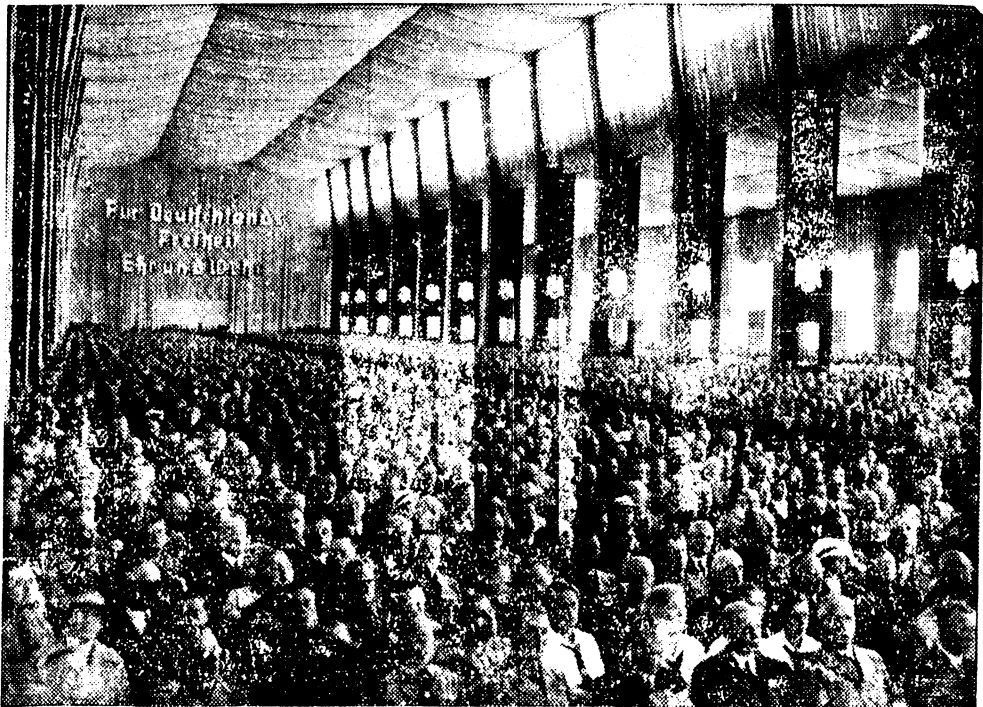
eingehe, dann geschieht es, weil wir darin nur die uns seit jeher bekannten, mit dem Marxismus verschwisterten Erscheinungen sehen. Ich möchte dazu einige Grundsätze aussprechen:

Die Partei hat weder früher noch hat sie heute die Absicht, in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung unmöglicher protestantischer Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen, ohne sich dabei im geringsten in Bekenntnisfragen einzumischen. Sie hat weiter versucht, durch den Abschluß eines Konkordats ein für beide Teile nützliches und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen, die sich bemüht, die Organisation der Gottlosen-Bewegung in Deutschland zu beseitigen, und sie hat in diesem Sinne auch unser ganzes Leben gefühert von unzähligen Erscheinungen, deren Bekämpfung ebenso die Aufgabe der christlichen Bekenntnisse ist oder wäre.

Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates keiner Täuschung hingeben! (Bravo!)

Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen. Aber wir werden ihn dann führen zur Reinhaltung unseres öffentlichen Lebens von jenen Priestern, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen und nicht Seelforger (starker Beifall). Ein Sieg des Kommunismus würde das Problem der 26 antiquarischen Landeskirchen genau so wie das der katholischen Zentrums-politik sehr schnell gelöst haben (lang anhaltender Beifall). Die „streitbaren Kirchen“ haben jedenfalls überall dort, wo der Bolschewismus zur Macht kam, ein wesentlich unrühmlicheres Bild geboten als die „streitbare“ nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die mit ihren zahllosen Märtyrern die kommunistischen Mord- und Brandstifter zu Paaren getrieben hat (Beifall).

Die dritte Gruppe unserer Widersacher ist an sich nur pathologisch zu werten. Statt das Überflüssige ihrer Existenz zu begreifen, beten sie zu ihrem alten Gott, er möge die Zukunft in die Vergangenheit verwandeln. Soweit sie solchen Sehnsüchten im Stillen fröhnen, haben wir keine



Die feierliche Eröffnungssitzung in der neuhergerichteten Luisenparkhalle.

(Heinrich Hoffmann — M.)

Es lebe das Deutsche Reich!
Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
(Sekundenlange Stille, dann stürmisch ausbrechender, nicht endenwollender Beifall und brausende Heilrufe.)

Deutsches Reich.

Glückwünsche des Führers. Der Führer hat an Korpsführer Hühnlein und den Reichsbildberichterflatter Heinrich Hoffmann aus Anlaß ihres Geburtstages telegraphisch herzliche Glückwünsche gefandt.

Der Reichstag einberufen. Der Reichstag ist auf Sonntag abend nach Nürnberg einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Englische Generalstabsoffiziere als Manövergäste. General Dill und Oberst Paget vom Generalstab der königlich britischen Armee haben als Gäste des deutschen Heeres an Manövern im Bereich des Wehrkreises I teilgenommen und im Anschluß daran das Schlachtfeld von Tannenberg besucht. Ferner haben die Offiziere militärische Einrichtungen in der Umgebung von Berlin besichtigt.

Der Wahlerror der litauischen Behörden geht weiter. Gerichtsdirektor Dr. Treichler, der Kandidat der memelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls die litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechts beraubt worden. Von den 29 Kandidaten der memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt vier Kandidaten, nämlich nach Dr. Schreiber, Dr. Brindlinger, dem Landwirt Trausches nun auch Dr. Treichler, seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

Die deutschen Verbände Newyorks gegen das Schandurteil. Die deutschen Verbände und Vereine Newyorks hatten in diesen Tagen Massenversammlungen ab, in denen gegen den schmachvollen Urteilspruch des Richters Brodsky Stellung genommen wird. Es wurden scharf gehaltene Entschuldigungen angenommen. Abschriften wurden Staatssekretär Hull und dem Oberrichter des amerikanischen höchsten Gerichtshofes übermittelt mit dem dringenden Ersuchen, solche Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen.

Auslands-Rundschau.

Deutsche Urkundensammlungen in Estland beschlagnahmt. Die lettische staatliche Denkmalschutzverwaltung hat die historisch wertvollen Bestände der Urkunden- und Handschriften-Abteilung des deutschen Dom-Museums in Riga beschlagnahmt und in das lettische Staatsarchiv bringen lassen. In Mitau wurde ebenfalls die Urkundensammlung des deutschen kurländischen Provinzialmuseums beschlagnahmt.

Französische Goldbarren nach Newyork verschifft. Nach einer Meldung des „Deuore“ sind in Cherbourg 34 Goldbarren im Werte von 24,5 Millionen Franken auf den deutschen Dampfer „Bremen“ mit Bestimmung nach Newyork eingeschifft worden.

Der griechische Ministerpräsident für Monarchie. Wie die „Agence d'Athènes“ mitteilt, richtete Ministerpräsident Tsaldaris eine Botschaft an das griechische Volk. Nachdem er auf die Vorgänge zu sprechen kam, die den widerwärtigen Rücktritt des Kriegsministers Konylis zur Folge hatten, äußerte er sich zur Frage der Regierungsform. Ministerpräsident Tsaldaris verurteilte folgendes: „Ich selbst bin davon überzeugt, daß ein demokratisches Königreich die naturgegebene Regierungsform für unser Land ist.“

Wichtige Zusammenkünfte in Minneapolis. In Minneapolis (Nordamerika) kam es anläßlich eines Streiks in einer Eisenfabrik zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei wurde von einer tausendköpfigen Menge bedroht und mit Steinen beworfen. Sie ging mit Revolvergeschüssen und Tränengas gegen die Menge vor. Ein größerer Anzahl Demonstranten wurde verhaftet.

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Söcknitz.
Urheberrecht: Romanvertrieb E. Kulluf,
Halle S., Wismarstraße 16.

49)

(Nachdruck verboten.)

Am frühen Nachmittag des Tages, den man „Sabinchens großen Tag“ nennen durfte, entstand an der Gartenpforte großer Lärm. „Hallö! und ‚hebe!‘“ schrie es, und aus jedem Wagen sprang ein vor Freude zappelnder Mann heraus, denn es war die Kordel, die draußen stand. Daß sie nicht erdrückt wurde von den beiden stürmischen Jünglingen, erschien ein Wunder. Nur der Kapstücken, den sie in einer Tüte trug, verlor seine anmutigen Formen und entpuppte sich drinnen als klägliches Krümelhaufen.

„So was von Liebe!“ ächzte Frau Schmidt und ließ sich schmerzhaft in ihre geliebte Sofa-ecke sinken. „So was von Liebe — und ich bin doch jetzt wahrhaftig allerlei gewöhnt!“

„Ach! Kordelchen, es ist doch auch zu schön, daß Du da bist!“

„Ja“, sagte sie grimmig, „hattet ihr mich denn nicht erwartet. Heute, wo unser Rücken sich seine Vorbeeren auf geheizter Walstatt holt? Da kennt ihr mich schlecht!“

Nach dieser Strafrede blickte sie im Wagen umher und wurde gerührt, und dann begehrte sie Kaffee. Aber Axel hatte schon alles vorausgesehen und war gerade im Begriff, das aromatische braune Pulver zu überbrühen.

Das erste Gesprächsthema war natürlich Sabinchens, aber allmählich glitt die Unterhaltung in andere Bahnen, und mehr als einmal hieß es: „Weißt Du noch?“

Abessinien vor der Vollversammlung des Völkerbundes

Bedeutende Rede des englischen Außenministers.

Unter großem Andrang ist die Völkerbundsversammlung Mittwoch zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um die allgemeine Aussprache über die Tätigkeit des Völkerbundes seit der letzten Versammlung zu eröffnen. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erwähnte sogleich den italienisch-abessinischen Konflikt. Er erklärte:

Angeichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei es Aufgabe des Vertreters Großbritanniens, so deutlich wie möglich festzustellen: erstens, daß die britische Regierung und das britische Volk an ihrer Unterstützung für den Völkerbund und an seinem Ideal festhalten, weil sie ihn als den wirksamsten Weg des Friedens betrachten, und zweitens, daß dieser Glaube an die Notwendigkeit der Erhaltung des Völkerbundes das einzige Interesse Englands an dem gegenwärtigen Streikfall sei. Selbstsüchtige oder imperialistische Beweggründe kämen ihm nicht in den Sinn.

Der Völkerbund sei, was seine Mitglieder aus ihm machten. Kollektive Sicherheit bedeute weit mehr als das, was gemeinhin als Sanktionen bezeichnet wird. Die beiden Hauptvoraussetzungen, unter denen das System der kollektiven Sicherheit wirksam werden soll, sind erstens, daß die Völkerbundsmitglieder ihre Rüstungen auf dem niedrigsten Stand, der mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung internationaler Vereinbarungen durch eine gemeinsame Aktion vereinbar ist, herabgesetzt haben und zweitens, daß die Möglichkeit besteht, mit Hilfe des Völkerbundes die friedliche Abänderung internationaler Verhältnisse herbeizuführen, deren Fortdauer eine Gefahr für den Frieden sein könnte. Schließlich besteht als Vervollständigung dieses Systems die Verpflichtung, eine Kollektivaktion zu unternehmen, um einen Krieg zu beenden, der unter Verletzung der Satzungsverpflichtungen unternommen worden ist.

Es müsse irgend ein anderes Mittel als die Zuflucht zu den Waffen gefunden werden, um das natürliche Spiel der internationalen Kräfte auszugleichen. Die Schwierigkeiten der Aufgabe seien nicht zu unterschätzen. Nicht jedes Verlangen nach Veränderung verdiene Beachtung. Als Konservativer, so erklärte der englische Außenminister, bin ich gegen eine Änderung, die verfrüht oder unnötig ist. Ein Verlangen nach Veränderung muß durch Tatsachen und durch die freie Erörterung dieser Tatsachen gerechtfertigt werden. Die Berechtigung eines Anspruches steht nicht notwendigerweise im Verhältnis zu den nationalen Lebensinteressen, die zu seiner Unterstützung wahrgenommen werden; sie können bewußt durch das wahrgenommen werden, was ich als eine der gefährlichsten Erscheinungen des modernen Lebens betrachte, durch Regierungspropaganda. Zu oft würde die gewünschte Veränderung mehr Ungerechtigkeit schaffen, als sie beseitigen würde, oder mehr Leidenschaften erregen als befriedigen. Zu oft wird die künstliche Aufspaltung des Nationalgefühls zur Entschuldigung für die Abschüttelung einer Verpflichtung oder für die Gewaltandrohung angeführt.

Abessinien verlangt Unterfuchung an Ort und Stelle

In der Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung sprach der Vertreter Abessiniens, Teclé, Samariate. Er erklärte, daß Abessinien seine aus dem Völkerbundspakt hervorgehenden

Verpflichtungen achten werde. Innere Änderungen dürften keinen Vorwand geben, ihre Unabhängigkeit oder Oberhoheit anzugreifen. Er verlange von den versammelten Vertretern der ganzen Welt feierlich die Entsendung einer Untersuchungskommission an Ort und Stelle, die auf Grund der Tatsachen die objektive Wahrheit feststellen solle.

Der Widerhall der Hoare-Rede. Ablehnung in Italien. Tiefer Eindruck in Abessinien.

Im Zusammenhang mit der Hoare-Rede haben in London und in Genf zwischen britischen und französischen Vertretern Unterhaltungen stattgefunden, die sich auf Hoares Erklärungen über Englands Einsatz für die kollektive Aufrechterhaltung der Völkerbundsatzung und für kollektiven Widerstand gegen jeden herausgeforderten Angriff bezogen.

Der amerikanische Staatssekretär Hull bezeichnete Hoares Rede als „interessanten, geschickten und zeitlich passenden Friedensappell“.

Die norditalienische Presse äußert offen ihre Mißbilligung über die von dem englischen Außenminister Hoare in Genf gehaltene Rede. „Corriere della sera“ spricht von einem enttäuschenden Eindruck und bezeichnet Hoare als einen „unmoralischen Moralisten“, dessen Ausführungen die diplomatische Lage um den italienisch-abessinischen Konflikt keinesfalls verbessert habe.

In Abessinien hat die Rede einen tiefen Eindruck gemacht. Sie wird überall durch Flugblätter in amharischer Sprache verbreitet. Der Kaiser selbst hofft, daß England einen Krieg werde verhindern können. Durch die Rede sind die Regierungstreue sehr ermutigt worden, daß Abessinien nunmehr festhalten und keinerlei weitere Konzessionen machen dürfte, als es bisher angeboten.

Wieder die „Frat-Völung“ im Jünier-Ausschuß.

Über die Donnerstag nachmittag abgehaltene Sitzung des Abessinien-Ausschusses wird mitgeteilt, er habe die Lage erörtert und auf Grund dieser Aussprache seinem Unterausschuß allgemeine Richtlinien für die Ausarbeitung eines Vorentwurfs von Vorschlägen gegeben, die gegebenenfalls den beiden beteiligten Regierungen als Grundlage einer friedlichen Regelung des Streites unterbreitet werden sollen. Aus dieser Mitteilung ergibt sich erneut der Wunsch der Ausschussmitglieder, die Verhandlungen solange wie möglich fortzusetzen. Zugleich kommen hierin aber auch die Zweifel in einem erfolgreichen Abschluß dieser Verhandlungen zum Ausdruck, da die Haltung Italiens nach wie vor durchaus passiv ist. Die Vorschläge, von denen jetzt gesprochen wurde, sollen nicht „Empfehlungen“ im Sinne des Artikels 15 der Völkerbundsatzung sein, sondern einen letzten Schlichtungsversuch darstellen. Über den voraussichtlichen Inhalt der neuen Vorschläge verlautet, daß sie sich an das Statut des Traktats anlehnen sollen, wo England das Recht zur Anlegung von Flugplätzen und zur Unterhaltung von Garnisonen hat.

Amerikanische Erklärung zum Abessinien-Streit.

Der amerikanische Staatssekretär Hull gab am Donnerstag folgende Erklärung ab:

Angeichts des tiefen Interesses der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und der weitverbreiteten Besorgnis des amerikanischen Volkes wegen der kürzlichen politischen Entwicklungen, die anscheinend eine ernste Bedrohung des Weltfriedens darstellen, halte ich es für wünschenswert, diejenigen Schritte nochmals aufzuzählen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten unternommen hat, um auf jedem möglichen praktischen Wege zu einer friedlichen Beilegung des gegenwärtigen italienisch-abessinischen Konflikts beizutragen. Regierung und Volk der Vereinigten Staaten wünschen Frieden. Wir sind der Ansicht, daß internationale Streitfragen auf friedlichem Wege geregelt werden können und müssen. Wir haben zusammen mit 62 anderen Nationen, darunter Italien und Abessinien, einen Vertrag unterzeichnet, in dem die Unterzeichnerländer den Krieg als Instrument nationaler Politik verurteilen und sich untereinander verpflichtet haben, ihre Streitfragen ausschließlich durch friedfertige Mittel zu regeln. (Gemeint ist der sogenannte Kellogg-Pakt.)

Unter den gegenwärtigen Weltverhältnissen kann eine Androhung von Feindseligkeiten irgendwo nur eine Bedrohung der politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Interessen aller Nationen sein. Ein bewaffneter Konflikt in irgendeinem Weltteil kann nur unerwünschte und widrige Folgeerscheinungen in allen Weltteilen auslösen. Alle Nationen haben das Recht, zu verlangen, daß alle Fragen zwischen irgend welchen Nationen ihre Lösung auf friedlichem Wege finden.

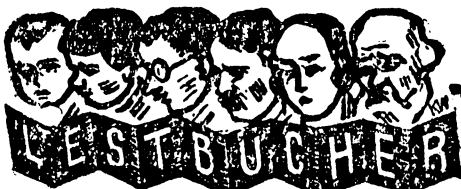
Mit gutem Willen gegenüber allen Nationen fordert die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika solche Länder, welche bewaffnete Feindseligkeiten in Erwägung ziehen, auf, die Erklärung und den Pakt von Paris ängstlich zu berücksichtigen, den Pakt, den alle Unterzeichnermächte zu dem Zweck unterschrieben haben, den Frieden sicherzustellen und der Welt die unberechenbaren Verluste und menschlichen Leiden zu ersparen, die ein Krieg unausbleiblich als Begleitersehung oder zur Folge hat.

Weitere englische Verstärkungen im Mittelmeer.

Das britische Kriegsministerium teilt mit: Angesichts der internationalen Lage ist beschlossen worden, die Infanterie-Garnison in Malta (die 1929 von Truppen, die nach Palästina gingen, entblößt worden ist), auf die vorgelegene Stärke zu bringen. Zu diesem Zweck werden in Kürze folgende Einheiten nach Malta gefandt werden: Das 2. Bataillon des Lincolnshire-Regiments das 2. Bataillon der südwalisischen Grenzertruppen, das 1. Bataillon der königlich schottischen Grenzertruppen.

Am Donnerstag trafen in Aden fünf britische Zerstörer ein.

Nach Berichten aus Kairo beträgt die Zahl englischer Flugzeuge in Ägypten über 300. In Alexandria sind zwei Flugzeugmutterfahrzeuge mit je fünf Gefechtsadern, in Abukir 120 Flugzeuge stationiert. 120 sind für Manöver im Bereich des Suezkanals vorgehalten.



Gute liegt, Kordelchen, wie es ja wirklich geiegt hat! Mein Roman heißt „Künstlerfahrt“!

Die hellen Tränen liefen ihr plötzlich übers Gesicht.

„Das, Gelm —“ sagte sie und drückte frampfhaft seine Hand, „ist die beste Deiner Ideen. Glück auf also — oder — wie wir's gewöhnt sind: Salz- und Weinbruch!“

Zwei Stunden später fuhren sie ins Theater, denn Sabine hatte gebeten, sie vor der Vorstellung nicht mehr aufzusuchen. Sie wollte ruhen bis zum letzten Augenblick, wie die Kollegen ihr geraten hatten. Nach Schluß sollten die Freunde sie am Bühnenausgang erwarten.

„Um Himmels willen, Kordel, woher nimmst Du jetzt noch eine Eintrittskarte?“ rief Gelm unterwegs plötzlich entsetzt.

„Hierher“, sagte sie gepreßt und holte probig aus ihrem Handtäschchen eine Kartenkarte. „Alles schon erledigt, ehe ich zu Euch kam. Mein guter Mann hat es nicht anders.“ „Du nimmst Vogel?“ befohl er. „Das ist heute auch für Dich ein großer Tag!“ — „Ihr habt natürlich Freikarten?“

Sie hatten solche und bestätigten es ein wenig kleinlaut, denn die Kordel tat gar zu geschwollen. Sie „spielte“ natürlich wieder, aber die Nachbarn in so einer Berliner Straßenbahn nehmen gern kleinen Anteil und waren stets geneigt, solche kleinen Bosheiten mit freudigem Lächeln zu quittieren. Aber Gelm rächte sich.

„Ja, ja“, entgegnete er laut, „jung verheiratete Gemänner sind anfangs immer sehr freigebig.“

Die Kordel warf ihm vernichtende Blicke zu, denn nun wurde sie von der ganzen Umgebung auf diese „Kunsthochzeitstheater“ prüfend betrachtet.

Aber dann sah sie in ihrer Lage, und es kam wie ein Rauch über sie. — Im Hause herrschte

Festimmung. Die Erwartungen, die man an Meinhardts neue Entdeckung knüpfte, waren groß. Man hörte Worte wie „Experiment“ und „Wagnis“. Andere sprachen von dem kindlichen Liebreiz dieses jungen Mädchens, dessen Bild bereits in allen Zeitungen erschienen war.

„Wenn sie kein Kampfenieber bekommt, ist es kein Wagnis“, dachte die Kordel, die auf Windens große Begabung alle Hoffnungen setzte.

Sie lehnte sich zurück, schloß die Augen und dachte, wie oft sie selber Gegenstand der Erwartung in einem so schönen und festlichen Hause gewesen war. In Moskau hatte sie als junges Ding begonnen, und dort sollten vor mehr als zwanzig Jahren Zeitungen und Publikum auch ihrem jungen Talent den schuldigen Tribut. Stettin, Hannover, Breslau, Wien, München und Köln hatten Kordula Rand gesehen. Allmählich glitt sie in das Fach der Alten hinein, tat einen Sprung nach Königberg hinauf, spielte ein Jahr in Kiel, dann in Elbing, Stuttgart, Aachen, Freiburg und Mannheim. Es war ein ewiges Auf-und-Ab, und dazwischen gab es zum Schluß schon halbe Jahre ohne Tätigkeit. Die harten Theaterzeiten machten sich bemerkbar, und die Scharspieler drängten in die Kordelkiste zu den Agenten und vor allem nach Berlin. Hier war schließlich auch die Kordel gelandet, hatte vorübergehend ein „Schindengagement“ gefunden, sah aber nach sechs Wochen wieder beschäftigungslos da, und dann begannen die langen Monate der Not. —

Oh, diese Erinnerungen machten warm, die guten und die bösen. Man hatte gelebt, man war glücklicher gewesen als der Großteil der Menschheit. Heute ruhte man nun aus, fand Heimat und Güte und ehrliche Mannesliebe. So erfüllte sich noch das Weibchen und wurde das Schicksal Kordula Rands. —

(Fortsetzung folgt)

Wirtschafts-Journal - Breslau

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, 12. September (ohne Gewähr.)

In Brotgetreide blieb die Lage unverändert, während Futtergetreide weiter gesucht ist. Braugerste und Industrieernte in feinsten Qualitäten haben auch weiterhin Interesse. Am Weizenmarkt wirkte sich für Weizenmehl die für den diesjährigen Bezirk ab 15. September in Kraft tretende Erhöhung von 0,40 pro 100 Kgr. für das Geschäft behebend aus, während für Roggenmehl auf Grund der ab 1. Oktober eintretenden Preisaufschläge Neigung zu Deckungsfällen vorlag.

Amtliche Notierungen.

Am Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonsladungen in 100 Kgr. bei sofortiger Bezahlung. Getreide per 100 Kgr. frachtfrei Breslau, Cellaaten per 100 Kgr. frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen). Kartoffeln per 50 Kgr. ab Erzeugerstation. Weizen per 100 Kgr. frei jeder Empfängerstation des Festpreisesgebietes 11. Süßenfrüchte per 100 Kgr. frachtfrei Breslau. Raubhutter per 50 Kgr. ab Erzeugerstation. Futtermittel einmischl. Monopolabgabe per 100 Kilogramm.

Getreide, Tendenz: still.

Weizen (schleisscher) *) Durchschnittsqualität. Festholtergewicht 76/77 Kgr., gesund und trocken. Festpreisgebiet W. II, Erzeugerfestpreis 184,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 188,00; Festpreisgebiet W. IV, Erzeugerfestpreis 186,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 190,00; Festpreisgebiet W. VI, Erzeugerfestpreis 188,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 192,00; Festpreisgebiet W. VII, Erzeugerfestpreis 189,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 193,00.

Roggen (schleisscher) *) Durchschnittsqualität. Festholtergewicht 71/72 Kgr., gesund und trocken. Festpreisgebiet R. I, Erzeugerfestpreis 147,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 151,00; Festpreisgebiet R. III, Erzeugerfestpreis 149,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 153,00; Festpreisgebiet R. V, Erzeugerfestpreis 151,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 155,00; Festpreisgebiet R. VII, Erzeugerfestpreis 154,00, gelesener Mühlenverkaufspreis v. Handel 158,00.

Safer, schleisscher) *) Durchschnittsqualität. Festholtergewicht, 48/49 Kiloar., gesund und trocken. Festpreisgebiet S. I, Erzeugerfestpreis 140,00; Festpreisgebiet S. II, Erzeugerfestpreis 142,00; Festpreisgebiet S. IV, Erzeugerfestpreis 144,00; Festpreisgebiet S. VII, Erzeugerfestpreis 148,00.

Futtergerste (schleisscher) *) Durchschnittsqualität. Festholtergewicht, 61/62 Kiloar., gesund und trocken. Festpreisgebiet G. I, Erzeugerfestpreis 152,00; Festpreisgebiet G. III, Erzeugerfestpreis 154,00; Festpreisgebiet G. V, Erzeugerfestpreis 156,00; Festpreisgebiet G. VII, Erzeugerfestpreis 159,00.

Braugerste, feinste, Handelspreis frei Breslau 204,00; dito, gute 185,00. Industrieernte, 68—69 Kgr., Handelspreis frei Breslau 182,00.

Biers Wintergerste, 63 Kgr., Handelspreis frei Breslau 174,00, zweizeilige Wintergerste 70 Kgr., Handelspreis frei Breslau 183,00.

*) Zu- und Abgänge für Mehr- oder Minder-gewichte haben nach der Anordnung des Getreide-wirtschaftsverbandes Schließen vom 20. Oktober 1934 Geltung.

Mehl.	12. 9	11. 9
Weizenmehl Typ. 790	I 25 85	25 85
	III 26 05	26 05
	V 26 30	26 30
	VI 26 45	26 45
	VIII 26 75	26 75
Roggenmehl Typ. 997	I 21 10	21 10
	III 21 30	21 30
	V 21 55	21 55
	VI 21 90	21 90
	VIII 21 90	21 90

Cellaaten.	32	—
Winterraps	26	—
Senfamen, schleisscher	64	68
Senfamen	—	—
Senfamen	—	—
Alaunmohn, neue Ernte	64	—

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preussisch-Schlesische (271. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 11. September 1935

In der heutigen Schluss-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000000 M.	259620
4 Gewinne zu 3000 M.	114998 327348
12 Gewinne zu 2000 M.	94173 102954 201599
272920 327640 365550	
22 Gewinne zu 1000 M.	42017 63483 64769 87753
112171 116133 124596 165921 222433 304570	
30 Gewinne zu 500 M.	12059 37802 50760 63483
68471 227110 261761 266999 279649 290380 298614	
289999 359363 380295 387017	
134 Gewinne zu 300 M.	543 1779 2028 7457 15981
21888 22223 22418 29637 30231 36986 38487	
45177 51864 53368 55004 59919 62368 62861	
63558 63998 65364 65613 71072 72483 84891	
92168 96988 105911 122884 127408 136974	
137954 149480 156303 162821 163983 167113	
179218 184680 184902 193476 203715 206099	
208455 209900 216822 220170 233730 242599	
255107 259946 268204 268722 267233 274935	
278007 280398 284958 286667 289036 290613	
296821 303758 304368 306647 310039 311896	
320189 321684 327764 331980 332880 336220	
347592 351319 351848 352943 362417 365082	
366385 366412 367013 367097 367357 371392	
381158 383651 384984 387180 388084 393139	

Die Ziehung der 1. Klasse der 46. Preussisch-Schlesischen (272. Preussisch-) Klassen-Lotterie findet am 18. und 19. Oktober 1935 statt

Kartoffeln.

Speisefrühsartoffeln, gelbe	2,30—2,60
rote	2,00—2,30
weiße	2,00—2,30

Nabriffkartoffeln frei Fabrikation je 1/2 Stange

zur Stärkeherstellung	—
zu Brennereizwecken	—
zur Glöckchenherstellung	—

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonsladungen (Cellaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) Weizen, Roggen, Safer und Gerste für 1000 Kgr. = 1 Tonne, Cellaaten, Süßenfrüchte, Futtermittel min. 15 Tn., Weizen für 100 Kgr., Sämereien für 50 Kgr., sämtl. frachtfrei Breslau Kartoffeln, Raubhutter für 50 Kgr. ab Erzeugerstation.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 11. September 1935. Der Auftrieb betrug: 961 Rinder, 1231 Kälber, 428 Schafe, 2669 Schweine

Es wurden gezahlt für 56 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

Rinder: Ochsen: 55 Stück vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 40 39—40

sonstige vollfleischige 36—39 35—38 fleischige 32—35 30 33 gering genährte — 27—28

Schafe: 264 Stück jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 40 40

sonstige vollfleischige oder ausgewästete 38—40 36—40 fleischige 34—37 32—35 gering genährte 28—33 28—31

Kälber: 480 Stück jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 39—40 38—40

sonstige vollfleischige oder ausgewästete 34—38 32—37 fleischige 26—33 24 31 gering genährte 19—25 18—23

Schafe (Kälberinnen): 145 Stück vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 40 40

vollfleischige 37 40 35 39 fleischige 33 36 30 34 gering genährte 30—32 26—27

Reiter: 17 Stück mäßig genährtes Jungvieh — —

Kälber: Doppellender bester Mast beste Waise und Saugfäher 72—76 72—78

mittlere Waise und Saugfäher 55—57 55—57

geringere Saugfäher 48—54 48 54

geringe Kälber 40—47 40—47

35 39 35—39

Lämmer, Hammel und Schafe: Lämmer und Hammel: beste Waise 48—50 47—50

Lämmer: Stalmlamm — —

Polsterer Weidemastlamm 42—47 42 46

beste jüngere Mastlamm: Stalmlamm — —

Weidemastlamm 38—40 36—40

mittlere Mastlamm und ältere Mastlamm — —

geringere Lämmer und Hammel 38 40 37—40

Schafe: beste Waise 38 40 37—40

mittlere Waise 35—37 32—36

geringe Waise 20—30 —

Schweine: Feischschweine 50 50

vollf. über 300 Pf. Lebendgewicht 50 50

vollfleischig von ca. 240—300 Pf. Leb. 50 50

200—240 50 50

160—200 50 50

120—160 48 50 48 50

unter ca. 120 Pf. Leb. 49 50 48—50

letzte Sauen 49—50 49—50

andere Sauen — —

Diese Preise sind Marktpreise für nichtern abgewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stal für Fracht, Markt- und Verkaufslohn, Umkloppener, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stalpreise erheben

Breslau: Montag, 15. September

5.00: Königsberg: Frühkonzert. In der Pause 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anst. Gymnastik. 6.30: Frankfurt: Frühkonzert. In der Pause gegen 7.00: Nachr. 8.00: Frauenkonzert. 8.20: Deutschlandsender: Morgenständchen f. d. Hausfrau. 9.00: Wetter; anst. Chorfon-zert. In der Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Symphonie Nr. 101 (Die Uhr) von Josef Haydn. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Hannover: Schlachtfunk. In der Pause gegen 13.00: Zeit, Wetter, Nachr., Schiffverkehrsbericht. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Wörte. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glöckchen. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Große Zeiten — helbsche Geister. Buchbesprechungen. 15.25: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Funkberichte von den Vorführungen der Webrmacht. 16.45: München: Reichssta. Vesperkonzert. 18.25: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Schlachtfunk in der Festhalle. 20.30: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Militärkonzert. In d. Pause: Kurberichte vom Wial der Webrmacht auf der Zepellinschie. 21.30: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Großer Bapfenstreich vom Führer. 22.30: Musik zur Guten Nacht.

Breslau: Dienstag, 17. September

5.00: Frühmusik. In einer Pause geg. 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch, Gymnastik. 6.30: Köln: Frühkonzert. In der Pause gegen 7.00: Nachr. 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anst. Unterhaltungskonzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Der Müller von Sanssouci. Hörspiel. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern: Richtige Bodenbearbeitung die wichtigste Befruchtungsmasnahme. 12.00: Leipzig: Mittagskonzert. In d. Pause gegen 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Wörte. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glöckchen. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Romantische Klaviermusik. 15.40: Seidenraupenzucht in Schließen. Funkbericht. 16.00: Wir framen in alten Noten. Musik im 33-Stim. 16.10: Von einheimischen Wäsen. 16.35: Für die Frau: Theodor Storm und wir Frauen. 17.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.30: Leipzig: Das volkswirtschaftliche Ergebnis der Leipziger Herbstmesse 1935. 18.50: Programm; anschließend: Wetter, Landw. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Werke von Chopin; anst. Vom Leid der deutschen Mutter jenseits der Grenzen. 19.50: Herr X meldet sich zum Wort. Wanderei. (Aufn.). 20.00: Kurbericht v. Tage. 20.10: Dorettenabend. 22.00: Nachr. 22.30: 10 Minuten Funktechnik. 22.40: München: Schöne Volksweisen. 24.00: Funkhilfe.

Breslau: Mittwoch, 18. September

5.00: Glöckchen: Frühkonzert. In der Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anst. Gymnastik. 6.30: Berlin: Morgenkonzert. In der Pause geg. 7.00: Nachr. 8.00: Gymnastik. 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen f. d. Hausfrau. 9.00: Glöckchen; Wetter; anst. Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Ein deutsches Schicksal: Heinrich von Kleist. Hörspiel. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Nachr., Wasserstand. 11.45: Für den Bauern: Bauernfähigkeit nach dem Reichserbhofgesetz. 12.00: Mittagskonzert. In einer Pause geg. 13.00: Nachr., Zeit, Wetter. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Wörte. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glöckchen. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Kinderfunk: Eine Volks-tanzstunde für kleine Leute. 16.00: Lieberkunde. 16.30: Die Entstehung des deutschen Nationalgefühls. 16.50: Die Aufgaben der schlesischen NS-Volksoppl-fabrik. 17.00: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.30: Zur Erzeugungsfähigkeit. 18.40: Haben Sie schon gewußt? 18.50: Programm; anst. Wetter, Landw. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Hannover: Am gleichen Schritt und Tritt. 20.00: Kurbericht v. Tage. 20.15: Hamburg: Reichsendung: Stunde der ja. Nation: Deutsche im fremden Land. 20.45: Wochenschau. 21.00: In der Werkstatt eines Eigenbauers. 21.30: Wir Mädel singen. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30: Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 15. September 6.00: Bremen: Hafenkonzert an Bord der „Deutschland“. Das große Gelächte vom Bremer Dom. Choral: Verleih du deine Wege. 7.45: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Aufmarsch der SA, SS und des NSKK in der Luitpold-Vrena. 10.00: Deutschlandsender: Reichsendung: Deutsche Morgenfeier der SS. 10.30: Heinrich von Treitschke und der Wehrgelehrte. 11.00: Radio-Torund, eine schles. Schriftstellerin. 11.25: Nürnberg: Reichsparteitag d. Freiheit 1935. Vorbeimarsch der SA, SS und des NSKK vor dem Führer. 13.00: Berlin: Mittagskonzert. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Vom jungen Dorf. Funkbericht aus einem Umkleelager. des WDM. 14.30: Auf der Jugend. 14.40: Glöckchen. 14.55: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Funkbericht vom Vorbeimarsch der Formationen vor d. Führer. 16.00: Frankfurt: Durch die Wälder, durch die Auen. Funforhefter u. Solisten. 18.00: Zeitfunk: Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Polen. Funkbericht. 18.45: Sölder-lins deutsche Gesänge. 19.15: Ein könig-licher Briefwechsel. Hörspiele um Friedrich und Wilhelmine. 19.50: Der Zeitfunk be-richtet. Die ersten Sportergebnisse. 20.00: Wo die Alpenrosen blühen. Musik, Gesang und Erzählungen. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30: München: Tanz in der Nacht.

20.00: München: Volksfunk-Abend. 22.00: Wetter, Tages- u. Sportnachr.; anst. Deutschlandsender. 22.30: Eine fl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 23.05: Barnabas u. Gecab spielt.

Deutschlandsender: Montag, 16. September

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Tagesbruch, Choral: Großer Gott, wir loben Dich. Wetter. 6.10: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 6.15: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik mit D. Dörndt und Bruno Frik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Jorinde und Norinel. Nach einem Märchen von Grimm. (Aufn.). 10.45: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 35. 11.35: Hauswirtschaft. — Volkswirtschaft. Vorbereitungen für den Umzug. 11.45: Der Bauer bricht. — Der Bauer bricht: Dörner 1936 schon jetzt vorbereiten; anschließend: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glöckchen. 13.45: Nachr. 14.00: Mierlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Wörte, Programm. 15.10: Zwischenprogramm. 15.25: Aus Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Funkberichte von den Vorführungen der Webrmacht. 16.55: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 17.00: Reichsendung: München: Nachmittagskonzert. 18.25: Reichsendung: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Schlachtfunk in der Festhalle. 20.30: Reichsendung: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Militärkonzert. Dazw.: Kurberichte vom Wial der Webrmacht auf der Zepellinschie. 21.30: Nürnberg: Reichsendung: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Großer Bapfenstreich v. dem Führer. 22.30: Wetter, Tages- u. Sportnachr. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 23.05: Barnabas u. Gecab spielt.

Deutschlandsender: Dienstag, 17. September

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Tagesbruch, Choral: Nun danket alle Got; Wetter. 6.10: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 6.15: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Auslandskunde: Eine Fahrt durch Island. 10.45: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 11.35: Für d. Land-frau: Ernte und Behandlung des Winter-winter. 11.45: Der Bauer bricht. — Der Bauer bricht: Merzt schlechte Sennen aus; anst. Wetter. 12.00: München: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glöckchen. 13.45: Nachr. 14.00: Mierlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Wörte, Programm. 15.15: Frauenberichte. Was werden wir uns in wirtschaftl. Not? 15.40: Wörterkunde. 16.00: Zur Unterhaltung. 17.15: Jugend-hörkunde. 17.30: 10 Min. Funktechnik. 17.40: Solistisches Musikieren. 18.35: Politische Zeitungschau. 18.55: Zwischenprogramm. 19.10: Und jetzt ist Feierabend. Eine bunte Rätselstunde mit der Kapelle Herbert Fröhl-lich. 19.45: Deutschlandsender. 19.55: Die Wochenschau. 20.00: Kernbruch; anst. Wetter u. Kurznachr. 20.10: La verba badrona (Die Magd als Herrin). Inter-mezzo in 2 Akten von Giovanni V. Pergolese. 21.00: Barnabas von Gecab spielt. 22.00: Wetter, Tages- u. Sportnachr.; anst. Deutschlandsender. 22.30: Eine fl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Franz List. Ein „europäisches Konzert“ aus Budapest. (Aufn.).

Deutschlandsender: Mittwoch, 18. September

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Tagesbruch, Choral: O, daß ich tausend Rungen hätte. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik mit Otto Dörndt und Bruno Frik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Deutsche Dichtung u. Musik. Ein deutsches Schicksal: Heinrich v. Kleist. 10.45: Die Adolfs-Gitter-Ad-Phonon-Stiftung. Zwischenspiel. 11.00: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Für die Landfrau: Der Weimarer „Aepelmarkt“. 11.40: Der Bauer bricht. — Der Bauer bricht: Noch mehr Eiweißfutter aus eigenem Boden; anst. Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glöckchen. 13.45: Nachr. 14.00: Mierlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Wörte, Programm. 15.20: Zwischenprogramm. 15.40: Das Nebelhorn. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.25: Der deutsche Kulturfilm. Ein Querschnitt. 17.45: Ein Tonfilmvorfühler erzählt aus seiner Arbeit. 18.00: Frankfurt: Musikal. Unterhaltung. 18.25: Sportfunk. Segel-meisterchaften im Voralympla-Nachr. 18.40: Junge Gäste des Deutschlandsenders singen anst. des 125. Jahrestages der deutschen Unabhängigkeit. 19.00: Musikal. Kurzweil. 19.10: Zwischenprogramm. 19.20: Zwischenprogramm. 19.40: Deutschlandsender. 20.00: Kernbruch; anst. Wetter u. Kurznachr. 20.15: Hamburg: Reichsendung: Stunde der jungen Nation: Deutsche im fremden Land. 20.45: Die Regensburger Domspatzen singen deutsche Volkslieder. 21.10: Das Nichtsest. Ein fröhl. Spiel. 22.00: Wetter, Tages- u. Sportnachr.; anst. Deutschlandsender. 22.30: Eine fl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Gecab spielt zum Tanz.